Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk. Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 261. Elbing, Mittwoch, 6. November 1895. 47. Jahrg.

Liberale Ideen.

In Betrachtung der zeitigen Verhältnisse innerhalb der verschiedenen liberalen Parteien schreibt die „Voss. Zeitung":

Man hört jetzt häufig das Orakelwort verkünden, die alten Parteien hätten sich sämmtlich überlebt und an ihre Stelle müßten neue Gestaltungen treten. Das Wort erheischt wenigstens eine ernste Prüfung, denn es fehlt nicht an Thatsachen, die beweisen, daß ihm eine gewisse Wahrheit zu Grunde liegt. In allen Ländern der Welt zeigt das Parteileben eine gewisse Zerfahrenheit; in Frankreich, Oesterreich, Italien herrscht eine Zersplitterung der Parteien, die den dauernden Bestand einer Regierung erschwert; in Amerika wird bei jeder Präsidentenwahl und bei jeder Congreßwahl der Bestand des jeweilig herrschenden Systems in Frage gestellt; in England sind die beiden Parteien der Tories und der Whigs, die abwechselnd den Staat etwa zweihundert Jahre beherrscht haben, aufgelöst, und erst bei den Parlamentswahlen dieses Sommers hat sich eine starke und zuverlässige Mehrheit ergeben, die möglicherweise sieben Jahre lang, gewiß nicht länger vorhält.

Deutschland hat sich dem Gesetze, das alle übrigen Länder beherrscht, nicht entziehen können. In den Zeiten des Verfassungs-Conflicts bestand eine große liberale Partei, die das Abgeordnetenhaus beherrschte und jedem Versuche, sie durch eine Auflösung zu zerreiben, siegreich widerstand. Sie vermochte nicht, Einfluß auf die Regierung zu gewinnen, aber in den Ueberzeugungen des Volkes schien sie unerschütterlich begründet zu sein, und man durfte es nur als eine Frage der Zeit betrachten, wann sie zur Herrschaft gelangen würde. Die conservative Partei war eine Zeit lang bis auf die Zahl von neun Köpfen reduzirt, und es schien undenkbar, daß sie sich jemals wieder aufrichten würde. Seitdem sind gewaltige Umwälzungen vor sich gegangen. Ein Theil der Liberalen sonderte sich als nationalliberale Partei ab; sie hielt im übrigen an den alten Ideen der Partei fest, wollte aber zunächst den Aufbau des Deutschen Reiches sicher stellen. Länger als zehn Jahre übte sie einen maßgebenden Einfluß auf den Gang der Gesetzgebung aus; ohne sich selbst im Besitze der Mehrheit zu befinden, war sie doch stets im Stande, durch ein Bündniß nach rechts oder links die Mehrheit im einzelnen Falle zu erringen. Länger als zehn Jahre dauerte dieser Zustand, dann erlosch ihr Stern. Wirthschaftliche Fragen, die bis dahin in zweiter Reihe gestanden hatten, traten jetzt in den Vordergrund und führten der conservativen Partei neue Anhänger zu. Das Centrum, durch die Aufregungen, die der Culturkampf hervorgerufen hatte, gestärkt, vermochte der Regel nach zwischen Conservativen und Liberalen den Ausschlag zu geben. Es errang dieselbe ausschlaggebende Stellung, die lange Zeit die Nationalliberalen inne gehabt hatten. In der Sozialdemokratie trat eine neue Partei auf den Kampfplatz, breitete sich schnell aus und warb ihre Anhänger aus denjenigen Massen, die bis dahin der liberalen Partei gefolgt waren.

Jetzt geht von neuem ein Schüttern und Zittern durch alle Parteien. Die konservative Partei sieht sich in ihrem Besitzstande bedroht durch Christlich-Soziale und Antisemiten; das Centrum droht auseinander zu reißen. Die Umstände, die es einst zum Zusammenhalten gezwungen haben, sind minder mächtig geworden, und die verschiedenen Richtungen, die in ihm thätig sind, bekämpfen einander. Alle Parteien, die der liberalen Partei feindlich gegenüberstehen, so sehr sie sich auch einander befehden, sind doch darin einig, daß der Liberalismus abgewirthschaftet und schlechthin keine Zukunft mehr habe. Die Sozialdemokratie hält sich für berechtigt, den Liberalismus mit zu der großen reaktionären Masse zu rechnen, die ihr gegenüberstehe, und die Conservativen spotten über das ideenlose Manchesterthum, das für die großen nationalen Aufgaben keinen Sinn habe.

Demgegenüber erblicken wir in den liberalen Ideen den festen Felsen, an welchem das Narrenschiff der Zeit früher oder später scheitern wird. Die liberale Partei ist älter als das Programm der freisinnigen Volkspartei von 1893, älter als das Programm der freisinnigen Partei von 1884 und älter als das Programm der Fortschrittspartei von 1861; sie ist sogar noch um vieles älter als das Jahr 1848 und als das Wartburgfest vom Jahre 1817. Der Liberalismus ist das Bestreben, die Ideen, auf denen das moderne Staatsleben beruht und beruhen muß, in vollem Umfange zu verwirklichen. Er geht zurück auf die Gedanken großer Denker des siebzehnten und des achtzehnten Jahrhunderts.

Die moderne Staatsidee unterscheidet sich in sehr wesentlichen Punkten von der Staatsidee, die das Mittelalter und das Alterthum gehabt haben. Sie geht aus von der Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze, während man in früheren Zeiten eine natürliche Ungleichheit nach der Abstammung angenommen hatte. Der schlagendste Ausdruck dieser Gleichheit ist das allgemeine Wahlrecht, in welchem der Liberalismus die Verwirklichung einer sittlichen Forderung und nicht ein schwer zu ertragendes oder unerläßliches Uebel erblickt, und dessen Befehdung er als eine Erschütterung der Grundlagen unseres staatlichen Lebens betrachtet. Die moderne Staatsidee nimmt für den einzelnen Menschen die volle Freiheit des Denkens, des Forschens und des Glaubens in Anspruch. In seinen äußeren Handlungen soll er den Geboten des Staates unterworfen sein und Strafe dulden, wenn er die Gebote verletzt. In seinem Denken soll er aber nicht abhängig sein von fremden Geboten, nicht von den Befehlen und Gesetzen des Staates, die doch stets auf den Gedanken anderer Menschen beruhen. In dieser Vertheidigung der Gedankenfreiheit steht der Liberalismus unter allen Parteien allein. Er steht am schroffsten dem Zentrum gegenüber, das grundsätzlich dem Menschen nur dasjenige zu denken und auszusprechen gestattet, was die Kirche billigt; er steht den Conservativen gegenüber, die zwar grundsätzlich nicht so weit gehen wie das Zentrum, aber doch praktisch zu ähnlichen Ergebnissen gelangen. Er steht allen den Vermittelungspolitikern gegenüber, die der freien Meinungsäußerung dort eine Grenze ziehen wollen, wo nach ihrer Anschauung die „Volksschule" in Gefahr ist, „vergiftet" zu werden. Er steht schließlich aber auch den Sozialdemokraten gegenüber, die für sich zwar diese Freiheit im vollsten Maaße in Anspruch nehmen, aber nach der Verwirklichung ihrer Forderungen gar nicht im Stande wären, sie anderen zu gewähren, denn wie sollte die Möglichkeit gegeben sein, eine selbständige Ansicht zu äußern, wenn nach sozialdemokratischer Forderung alle Druckerpressen als Arbeitsinstrumente verstaatlicht sind?

Der Liberalismus muß aus eben diesem Grunde für den einzelnen Menschen ein hohes Maaß von wirthschaftlicher Freiheit fordern, weil es unmöglich wäre, die geistige Freiheit aufrecht zu erhalten, wenn nicht jeder Einzelne im Stande wäre, sich sein Brod selbständig zu erwerben, und so die Möglichkeit besäße, unabhängig von anderen seine physische Existenz sicher zu stellen, ohne welche von geistiger Unabhängigkeit nicht die Rede sein kann.

Die moderne Staatsidee verlangt die vollständige Trennung der Rechtsprechung von den übrigen Zweigen der Staatsverwaltung, damit die Männer, die die Grenze zu ziehen haben zwischen der Berechtigung der persönlichen Freiheit und der Nothwendigkeit der Unterordnung unter den Staatswillen, im Stande seien, sich lediglich an das Gesetz zu halten und keine Rücksicht zu nehmen auf das, was nach ihren Anschauungen zweckmäßig ist.

Für diese Anschauungen hat die liberale Partei seit Jahrhunderten gekämpft und sie hat im Kampfe vieles erreicht. Es wäre Unrecht, dasjenige, was sie erreicht hat, zu unterschätzen. Allein sie hat eine sehr große Arbeit zu verrichten und vieles bleibt noch zu erreichen übrig. Und es wäre ebenso Unrecht und zugleich eine Unklugheit, dasjenige zu unterschätzen, was noch vor uns liegt. Diejenigen, die behaupten, die liberale Partei habe sich überlebt, müssen eins von zwei Dingen beweisen. Entweder müssen sie beweisen, daß die Ziele, die wir hier bezeichnet haben, verkehrt seien, daß sie von Anfang an verkehrt gewesen seien, oder doch, daß sich im Laufe der Entwicklung die Verkehrtheit derselben herausgestellt hat. Oder sie müssen beweisen, daß diese Ziele bereits erreicht seien, und daß diejenigen, die fort und fort für diese Ziele zu kämpfen versichern, nur offene Thüren einstoßen.

Weder der eine noch der andere Beweis ist zu führen. Die Forderung des gleichen Rechts für Alle ist noch nicht verwirklicht. Noch immer werden Forderungen mit Erfolg geltend gemacht, um einzelnen Personen besondere Vorrechte durch den Staat zu sichern, und neben die Forderungen derer, die für sich solche Vortheile bisher erlangt haben, stellen sich die Forderungen solcher, die für die Zukunft solche Vorrechte in Anspruch nehmen. Aus dieser Verwirrung giebt es keinen anderen Ausweg als den, zu den Grundsätzen zurückzukehren, die der Liberalismus aufstellt und die zeitweise verdunkelt, aber nie widerlegt werden können.

Deutschland.

Potsdam, 4. Nov. Heute Mittag fand die Vereidigung der Rekruten der hiesigen Garnison in dem festlich geschmückten langen Exerzirschuppen in Anwesenheit des Kaisers und seines Gastes, des Königs von Portugal, statt. Auch die vier ältesten kaiserlichen Prinzen, Prinz Friedrich Leopold mit seiner Gemahlin und der Herzog und die Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg wohnten dem feierlichen Akte bei. Nachdem die geistliche Handlung durch den evangelischen Garnisonpfarrer Keßler und den katholischen Divisionspfarrer Hoffrichter vorgenommen war, fand die Vereidigung statt. Der Kaiser hielt eine längere Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Eides hinwies und den Rekruten unbedingten Gehorsam zur ersten Pflicht machte. Der Stadtcommandant, General Bülow, brachte sodann ein dreifaches Hurrah auf den Kaiser aus. Hieran schlossen sich militärische Meldungen, worauf sich der Kaiser mit seinem Gast zu Fuß in das Regimentshaus des 1. Garde-Regiments zum Frühstück begaben. Am Nachmittag besichtigten der Kaiser und der König von Portugal, welcher preußische Uniform trug, das Lehr-Infanterie-Bataillon auf dem Platz vor dem Neuen Palais. Hieran schloß sich ein Exerziren im Feuer auf der nahen Wiese, zu dem eine Compagnie des ersten Garde-Regiments hinzugezogen war. Die fünf ältesten kaiserlichen Prinzen wohnten der Uebung bei. Mittels Sonderzuges reiste der König von Portugal um 9 Uhr 40 Min. ab. Der Kaiser und der König waren im offenen Wagen vom Neuen Palais gekommen. Beim Abschiede umarmten und küßten sich beide Monarchen. Der Kaiser trug portugiesische, der König preußische Uniform. Auf dem Bahnhofe waren noch anwesend: Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Erbprinz und Prinz Karl von Hohenzollern, sowie die übrigen in Potsdam anwesenden Prinzen, ferner einer Deputation des 20. Regiments.

Berlin, 4. Nov. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet eine von den „Münchener Neuesten Nachrichten" gebrachte Mittheilung, daß das preußische Staatsministerium über eine neue Militärstrafprozeßordnung verhandelt habe, als auf Erfindung beruhend. Zur Nachricht des Münchener Blattes bemerkt die „Nat.-Ztg." noch, daß zwischen dem Kaiser und dem Kriegsminister über die Militärstrafprozeßreform keine Differenzen bestehen, wie Herr v. Bronsart selbst am 5. März im Reichstag ausdrücklich festgestellt habe. Die „Post" schreibt: Die Vorarbeiten für eine Neugestaltung des Militärstrafprozesses nehmen vielmehr durchaus einen günstigen Verlauf, von Frictionen sei keine Rede.

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." zufolge hat der König von Portugal am Sonnabend Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe einen Besuch abgestattet, der länger als eine halbe Stunde dauerte. Der König verlieh dabei dem Fürsten Hohenlohe das Großkreuz des portugiesischen Thurm- und Schwertordens mit der Kette.

— Nach der „Saale-Ztg." weist der Marineetat pro 1896/97 an fortlaufenden Ausgaben 55,79 Mill. auf. Die einmaligen Ausgaben betragen im Extraordinarium 5,8 Millionen. Neu werden gefordert 1000000 Mk. als erste Rate zum Bau eines Panzerschiffes 1. Klasse Ersatz „Friedrich der Große"; 1750000 Mk als erste Rate zum Bau eines Kreuzers 2. Klasse M; 1750000 Mk. als erste Rate zum Bau eines Kreuzers 2. Klasse N; 500000 Mk. als erste Rate zum Bau eines Kreuzers 4. Klasse G; 873000 Mk. als erste Rate zum Bau eines Torpedodivisionsbootes; 1800000 Mk. als erste Rate zur Herstellung von Torpedobooten; 350000 Mk. zur Beschaffung eines Stationsschiffes für Konstantinopel und 820000 Mk. als erste Rate zur Erneuerung von Maschinen und Kesseln zweier Schiffe der Sachsenklasse. Die Gesammtkosten für das neu zu erbauende Panzerschiff 1. Klasse sind auf 14120000 Mk. veranschlagt; diejenigen für die Kreuzer 2. Klasse auf je 7500000 Mk. und für die Panzer 4. Klasse auf 2600000 Mk. Zur Neuherstellung von 8 Torpedobooten ist der Kostenaufwand auf 3184000 Mk. veranschlagt.

— Wie die „Post" hört, hat sich das preußische Staatsministerium vor zwei Wochen mit der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung beschäftigt und beschlossen, die Novelle dem Bundesrath so zeitig zugehen zu lassen, daß der Entwurf noch vor Weihnachten an den Reichstag gelangt. Die bemerkenswertheste Aenderung gegen die letzte Vorlage betrifft die Geschäftsvertheilung, welche wieder dem Gerichtspräsidenten überlassen ist; auch betreffs des Verfahrens in cantumaciam ist der Vorwurf jetzt mehr den Wünschen der Justizcommission entsprechend. Die Vorschläge zur Einführung der Berufung in Strafsachen, die Einschränkung der Prozeßgarantien, die Einschränkung des Wiederaufnahmeverfahrens und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter bleiben erhalten, dagegen soll das System der Privatstrafklagen auf schwere Körperverletzung und Hausfriedensbruch ausgedehnt werden, soweit nicht ein öffentliches Interesse in den Vordergrund tritt.

— Der Cultusminister empfiehlt im Einvernehmen mit dem Justizminister den Studirenden durch besonderen Erlaß das Studium des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuchs.

— Der Bezirksparteitag der Freisinnigen Volkspartei für den Bezirk Hagen hat unter sehr zahlreicher Betheiligung an diesem Sonntag in Schwelm stattgefunden. Die engere Versammlung der Delegirten am Sonntag Vormittag war aus acht Reichswahlkreisen des Bezirks von 72 Delegirten besucht, welche den Wahlkreisen Hagen-Schwelm, Lennep-Mettmann, Elberfeld-Barmen, Altena-Iserlohn, Dortmund, Duisburg-Mühlheim, Essen ꝛc. angehörten.

— Der verantwortliche Redacteur der „Kreuz-Zeitung", Abg. Dr. Kropatscheck, hat den Bürgermeister von Zinna ermächtigt, in der Wählerversammlung in Jüterbogk zu erklären, er habe schon im Dezember 1894 Klarheit über die Verbrechen des Freiherrn v. Hammerstein erlangt.

— Die „National-Zeitung" erfährt gegenüber der neulichen Meldung des „Reichsboten", daß die Beobachtungen über die Abnutzung der Goldmünzen keinen Grund ergeben haben, die goldenen Zehn-Markstücke durch Silbermünzen zu ersetzen. Vielmehr macht sich ein Mangel an Zehn-Markstücken auch für die Reichsbank bemerkbar.

Leipzig, 4. Nov. Das Reichsgericht hat heute die von dem Gastwirth E. Lindner und Genossen gegen das auf Bestrafung wegen Landfriedensbruches lautende Erkenntniß der Strafkammer des bayerischen Landgerichts Weiden im Fuchsmühl-Prozeß eingelegte Revision verworfen.

Breslau, 4. Nov. Die „Schlesische Zeitung" meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen ist heute Abend hier eingetroffen. Von Görlitz aus hatte der Minister die Gebirgsbahn und die Strecke Dittersbach-Breslau besichtigt. Morgen wird der Minister die hiesigen Bahnanlagen in Augenschein nehmen.

Hannover, 4. Nov. In dem benachbarten Dorfe Anderten erhängte ein Arbeiter seine vier Kinder und sich selbst.

München, 4. Nov. Heute Mittag begann die Gerichtsverhandlung gegen den Papierwaarenfabrikanten Lapp, den Kunsthändler F. A. Ackermann und den Kunsthändler Herman Heinemann wegen Hehlerei und Urkundenfälschung, die im Zusammenhange stehen mit dem Bilderdiebstahl bei Professor von Lenbach. Die Verhandlung gegen den gleichfalls angeklagten Kunsthändler David Heinemann, Vater des Letztgenannten, mußte wegen Erkrankung desselben ausgesetzt werden. Geladen sind 150 Zeugen und 13 Sachverständige; die Verhandlung dürfte drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Heute Vormittag fand die Vernehmung Lapp's statt, welcher angeklagt ist, 18 Bilder Lenbach's zu auffällig niedrigen Preisen gekauft und in fünf Fällen den Namenszug Lenbach's auf den Bildern gefälscht zu haben. Er behauptet, daß er die Bilder in gutem Glauben gekauft habe, und daß der Namenszug Lenbach's ohne seinen Auftrag auf die Bilder gesetzt worden sei. Nachmittags wurde die Verhandlung mit dem Verhör des Angeklagten Ackermann wieder aufgenommen. Der Angeklagte gab zu, 27 Originale und 37 Bilder und Skizzen als angeblich Lenbach'sche gekauft zu haben und auf mehreren den Namen Lenbach's beigesetzt zu haben. Er habe geglaubt, die Bilder seien von Verwandten Lenbach's zum Verkauf gebracht. Beim Signiren habe er nicht beabsichtigt, den Käufer in den Glauben zu versetzen, daß es die Handschrift Lenbach's sei. Herman Heinemann gab zu, 17 Lenbach'sche Bilder angekauft und zu bedeutend höheren Preisen wieder verkauft zu haben. Er habe keinen Zweifel daran gehabt, daß der Vermittler rechtmäßig in den Besitz der Bilder gekommen sei. Nachdem die gesammte Correspondenz Ackermann's und Heinemann's verlesen war, wurde die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Nov. Der König von Griechenland empfing gestern Abend den Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, zur Audienz.

— In der englischen Botschaft fand heute ein von dem Botschafter Sir Monson veranstaltetes Dejeuner divatoire zu Ehren des Königs von Griechenland statt. Der König und der Erzherzog Karl Ludwig tauschten miteinander Besuche aus.

— Der russische Botschafter Graf Kapnist ist nach Abbazia zurückgekehrt.

— Der Bericht des Statthalters Kielmansegg über die Wiener Bürgermeisterwahl an das Ministerium schließt mit dem Antrage auf Bestätigung Dr. Luegers. Dr. Lueger wurde gestern wieder vom Grafen Badeni empfangen. Hohe Kreise interessiren sich für die Bestätigung Luegers. Der Antisemiten-Club entschied, Lueger solle auch als Bürgermeister das Reichsrathsmandat behalten.

— Abgeordnetenhaus. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses gab der Ministerpräsident Graf Badeni nachstehende Erklärung ab: er halte seine Zusage aufrecht, die Wahlreformvorlage in nächster Zeit einzubringen. Angaben über den Inhalt derselben könne heute Niemand erwarten. Was die Entlastung der einzelnen Länder der Monarchie durch Durchführung einer Steuerreform betreffe, so lasse die Regierung sich die Besserung der mitunter mißlichen Landesfinanzen angelegen sein. Bezüglich der Handhabung des Versammlungsrechts halte er es zwar für richtiger, die Redefreiheit zu wahren und eventuell den Spruch des Richters anzurufen, werde jedoch die Sache noch einer reiflichen Ueberlegung unterziehen und keinesfalls den Boden des Gesetzes verlassen. Die Regierung sei bereit, den Versammlungen gegenüber nicht allzu rigoros vorzugehen, erwarte jedoch Gegenseitigkeit, nämlich einen entgegenkommenden Ton auch der Versammlungsredner. Bei Einstellung von Credite für zwei Minister ohne Portefeuille werde der Regierung nur der gleiche Spielraum gewährt wie den Vorgängern; darin ändere sich nichts. Betreffend das k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureau werde die Regierung sich bemühen, den vorgebrachten Wünschen nachzukommen. Daß der Verwaltungsgerichtshof auf Grund verschiedener Landesgesetze, aber nach einheitlichen Prinzipien Recht spreche, sei für die Rechtssicherheit ein Vortheil. Die Genehmigung des Dispositionsfonds bilde eine Frage weder des Vertrauens, noch des Mißtrauens, sondern der Staatsnothwendigkeit. Der Dispositionsfonds diene zur Abwehr extremer Bestrebungen und demagogischer Umtriebe, welche dem österreichischen Staatsgedanken gegenüberstehen.

Prag, 4. Nov. Heute ist ein im Namen des altschechischen Vertrauensmännertages von Rieger, Steidl und Sedlak unterzeichnetes Manifest veröffentlicht worden, in welchem erklärt wird, die Altschechen würden keine Candidaten mehr aufstellen, sondern der Gegenpartei vollkommen das Feld räumen und ihr die volle Verantwortung überlassen. Die Altschechen würden achtsam die Weitergestaltung der Dinge ver-

folgen und, sich die freie Beurtheilung vorbehaltend, ihre Unterstützung den Jungtschechen nicht versagen, wann immer diese im Volksinteresse geboten sei.

Italien.

Rom, 4. Nov. Der Papst beschloß, am 25. d. M. ein geheimes Consistorium zur Präconisirung von Bischöfen und zur Ernennung von 9 Kardinälen, und am 28. d. M. ein öffentliches Consistorium abzuhalten, in welchem letzteren den anwesenden neuen Kardinälen feierlich der Kardinals-Hut aufgesetzt wird.

— Am 20. November wird die Linie Genua-La Plata von der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft mit dem Dampfer „California" eröffnet werden.

Cagliari, 4. Nov. Heute hat hier ein heftiger Sturm unter Donner gewüthet. Mehrere Häuser wurden vom Blitze getroffen; ein Matrose wurde vom Blitz erschlagen. Ein Kohlenmagazin wurde in Brand gesteckt.

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Der Deputirte Guiyesse ist zum Minister für Kolonien ernannt.

— In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer gab das neue Ministerium sein erstes Debut. Ministerpräsident Bourgeois verlas die Regierungserklärung, deren Hauptstellen etwa folgenden Wortlaut haben: „Wir werden dem Willen der Kammer gehorchen, indem wir über die in der Tagesordnung Rouanet hervorgehobenen Thatsachen eine weitere Untersuchung eröffnen; wir werden die gerichtlichen Untersuchungsakten veröffentlichen, um dem Parlamente das politische und moralische Urtheil zu ermöglichen, welches diesen Thatsachen gegenüber am Platze ist. Wir werden einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen den Mitgliedern des Parlaments untersagt wird, Verwaltungsrathsstellen anzunehmen bei Gesellschaften, welche zu dem Staate in einem Vertragsverhältnisse stehen, und bei Emissions-Syndikaten, bei Strafe des Mandatsverlustes. Wir werden eine gewisse Oeffentlichkeit auf dem Gebiete gerichtlicher Untersuchungen verlangen." Die Erklärung betont dann die Nothwendigkeit, die Gesetzgebungsarbeit zu beschleunigen und zählt die hauptsächlichsten der zu lösenden Fragen auf, nämlich das Budget, die progressive Erbschaftssteuer, Reform der Getränkesteuer, auf der Basis der völligen Entlastung gesundheitsdienlicher Getränke. Des weiteren sagt die Erklärung, daß eine allgemeine Einkommensteuer als eine nothwendige Reform erscheine; ein dahingehender Gesetzentwurf werde in Kürze dem Parlament zugehen. Die Regierung werde die zur Zeit in der Vorarbeit befindlichen Entwürfe betreffend die Versicherung auf Gegenseitigkeit und die Arbeiter-Altersversicherung beibehalten. In der Regierungserklärung wird ferner die Nothwendigkeit eines Gesetzes betreffend die Vereinsfreiheit betont, behufs endlitiger Regelung der Beziehungen zwischen den Kirchen und dem souveränen Staat. Die Regierung werde an dem wirthschaftlichen Regime nicht rühren, sondern nur vervollständigende Maßregeln verlangen, welche die Landwirthschaft gegen gewisse internationale Spekulattonen vertheidige. Die Erklärung rühmt die Armee und das madagasitische Expeditionskorps und fährt fort, das Land verlange, daß durch strenge Controlle und durch eine von Tag zu Tag vollkommenere Organisation die nützlichste Verwendung der Hülfsquellen des Vaterlandes gesichert werde. „Wir werden uns bemühen, den Erwartungen des Vaterlandes zu entsprechen. Wir werden Ihnen besonders in Kürze einen Gesetzentwurf bezüglich der Colontalarmee vorlegen. Das während des Friedens wieder aufgerichtete republikanische Frankreich hat Bündnisse erworben, welche das allgemeine Gleichgewicht Europas wiederherstellen. Wir werden dem einstimmigen Wunsche des französischen Volkes entsprechen, indem wir diesen Bündnissen treu bleiben und indem wir mit ihnen in allen Punkten, bei denen es unsere Pflicht ist, die friedliche Entwickelung unseres Einflusses, unserer Interessen und unserer Rechte verfolgen." Die Erklärung spricht zum Schluß die Ueberzeugung aus, daß die Republik das Werkzeug zum moralischen und sozialen Fortschritt und das Mittel zur Verminderung der Ungleichheit der sozialen Verhältnisse ist und ersucht um das Vertrauen des Parlaments. Die Erklärung wurde in der Kammer wiederholt durch lebhaften Beifall seitens der Radikalen und Sozialisten unterbrochen. Die Rechte und das Centrum blieben kalt, nur bei der Stelle, an welcher der Minister sagte, er werde die Landwirthe gegen die auswärtige Spekulation in Schutz nehmen, erscholl Beifall. Im Ganzen wurde das Programm des neuen Cabinets mit Beifallsäußerungen der Radikalen und Sozialisten aufgenommen, die sich zum Schluß zu einer lebhaften Kundgebung steigerten. — Im Senat wurde der Anfang der Erklärung eisig aufgenommen, der Beifall brach jedoch los nach der Stelle betreffend die Bündnisse und nach derjenigen, die von den revolutionären Sozialisten spricht. Der Schluß der Erklärung wurde wieder ziemlich kalt angehört. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag statt.

— Im Prozeß Naybe schienen heute die Rollen vollkommen vertauscht, alle Angeklagten richteten sich gegen den Abbé Rosselot, dessen früherer Brodgeber, Staatsarchitekt Chardon, an den Präsidenten des Gerichtshofes einen Brief richtete, worin Rosselot geradezu ein preußischer Spion genannt wird. Marquis Naybe nennt den Rosselot abwechselnd „schmutziger Preuße" und „preußischer Spion aus Innsbruck," weil Rosselot dort Theologie studirte. Mit großem Interesse wurden die Aussagen der jugendlichen Söhne des Naybe'schen Ehepaares angehört, welche ihren Vater als jähzornig, aber einer schlechten That unfähig kennzeichneten, dagegen die Mutter des geheimen Einvernehmens mit Rosselot bezichtigten. Dieser habe auch ihre, der Söhne, erste Aussage vor dem Untersuchungsrichter beeinflußt.

Großbritannien.

London, 4. Nov. Das auswärts verbreitete Gerücht über eine Erkrankung der Königin ist nach Erkundigungen in Balmoral vollständig unbegründet.

— Ueber den von Rußland und England abgeleugneten russisch-chinesischen Geheimvertrag kommen die widersprechendsten Meldungen. Der Berliner Berichterstatter des „Daily Telegr." will aus allerbester Quelle wissen, der angebliche Vertrag Chinas mit Rußland bestehe nicht. Dagegen meldet die „Central-News":

Sanghai, 3. Nov. Der Bericht über den angeblichen Geheimvertrag zwischen Rußland und China, dessen Veröffentlichung in der „Times" so viel Aufsehen erregte, ist am 15. Oktober zuerst in der offiziellen chinesischen Zeitung erschienen.

Wir können diese Meldung nicht auf ihre Richtigkeit kontrolliren; so viel aber scheint sicher zu sein: der Vertrag wurde abgeschlossen, er besteht, aber weil er eben „geheim" bleiben sollte und doch an die Oeffentlichkeit gelangte, wird er einstweilen außer Kraft gesetzt. Auch die russischen Zeitungen betonen, daß er nur das mindeste jener Forderungen enthalte, auf das Rußland Anspruch machen müsse, wenn es seine Stellung in Ostasien schützen wolle.

— Eine beachtenswerthe englische Erwiderung auf die Grobheiten des Petersburger „Regierungsboten" liegt zunächst nur in dem „Observer" vor, einem der konservativen englischen Regierung nahe stehenden Blatt. Darin wird dem Dementi, welches der Note im russischen „Regierungsboten" gefolgt ist, keinerlei Bedeutung beigelegt, da die von den Censoren kontrollirte russische Presse schon seit Wochen so spreche, wie dies der „Regierungsbote" gethan. Doch sei deswegen noch nicht anzunehmen, daß Nikolaus II. weniger friedlich als sein Vater sei. Einen plötzlichen Coup zu machen, läge nicht in den Traditionen der russischen Diplomatie. Es heißt dann auch nach dem „B. T." wörtlich: „Inzwischen wollen wir unser Blut kalt halten und für mögliche Ereignisse vorbereiten. Wir haben die Sympathien der vereinigten Staaten Oesterreich-Ungarns und Italiens, auch ist es nicht wahrscheinlich, daß Deutschland, welches zwar auf unsere Macht und unsern Wohlstand eifersüchtig (?) ist, gegen uns Partei nehmen wird, wir müssen aber unser Haus bereiten, damit wir nöthigenfalls allein fechten können, ohne auf Alliirte warten zu müssen."

Belfast, 4. Nov. Die Aussichten für eine gütliche Beilegung der Streitigkeiten in den Schiffsbauanstalten am Clyde und in Belfast sind zur Zeit sehr entfernte. Man glaubt, daß die erste Partie von 25 pCt. der Arbeiter am Clyde morgen entlassen wird. Gemäß eines Beschlusses der Werftbesitzer sollen wöchentlich 25 pCt. der Arbeiter entlassen werden, bis alle Arbeiter abgekehrt sind.

Rußland.

Helsingfors, 31. Okt. Der finnländische Senat hat in Aussicht genommen, den im Staatsdienste stehenden Frauen sämmtliche Rechte in Bezug auf Pension, Avancement und Auszeichnungen zuzueignen, welche die Staatsbeamten genießen.

Bulgarien.

Sofia, 4. Nov. Wie das russophile Blatt „Staraplanina" meldet, hat Prinz Ferdinand den Ministern erklärt, er werde den Prinzen Boris orthodox taufen lassen, falls die Sobranje, welche er als den Ausdruck des Willens der Nation betrachte, es fordern sollte, er sei damit einverstanden, daß die Taufe am 18. Januar (a. St.) 1896, als dem Geburtstage des Prinzen Boris, stattfinde. Ein anderes Blatt bestätigt das angegebene Datum und kündigt für diesen Tag ein Manifest an, welches die vollzogene Taufe bekannt geben werde. Die Regierungskreise verhalten sich diesen Angaben gegenüber reservirt und geben nur den grundsätzlichen Entschluß des Prinzen Ferdinand zu.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Nov. Die Lage in der Türkei ist sehr ernst; darüber ist eine Täuschung nicht mehr möglich. Die täglich aus Armenien und Syrien eintreffenden Meldungen lassen klar erkennen, daß sich die islamitische Welt gegen die Gewährung von Reformen an die Christen sträubt, daß sie zu blutigen Gewaltthaten schreitet. Die Armenier haben unter dem Eindruck der Metzeleien von Konstantinopel und Trapezunt ihre so lange geübte Unterwürfigkeit aufgegeben, sie greifen zu den Waffen und üben blutige Wiedervergeltung. In Konstantinopel gährt es in den türkischen Kreisen; immer mehr dringen Gerüchte über Verschwörungen gegen den Sultan in die Oeffentlichkeit; eine große Mobilmachung ist angeordnet, um die Ordnung wiederherzustellen und zu alledem tritt plötzlich eine Finanzkrise in Konstantinopel ein, welche die weitgehendsten Verheerungen anrichtet. Ein viermonatliches Moratorium mußte für das gesammte türkische Reich gewährt werden, das sich allerdings nur auf Börsengeschäfte, nicht auf Handelsverpflichtungen erstreckt. Die gemachten Anstrengungen, um die Curse der Lokalwerthe zu halten, sind bisher erfolglos gewesen. Dem augenblicklichen Geldmangel dürfte durch die neugemünzten 70 000 Pfund und die von auswärts erwarteten Sendungen abgeholfen werden; im übrigen sind die ausgesprochenen Befürchtungen vielfach als übertrieben anzusehen. Die Situation der „Ottomanischen Bank" ist infolge ihrer Belastung mit Lokalwerthen, Spekulationspapieren sowie ihrer Verbindlichkeiten zur Pforte immerhin einigermaßen schwierig; doch herrscht die Ansicht vor, daß die Bank durch das Moratorium, welches sie entgegen früheren Meldungen theilweise benutzen dürfte, über alle Fährlichkeiten hinwegkommen wird. Uebrigens ist die Fassung des Moratoriums in dem Punkte, ob dasselbe auf Waarengeschäfte anwendbar ist, unklar; die Anwendbarkeit wird bezweifelt. Eine authentische Interpretation und Behebung der Zweifel wird durch die bevorstehenden Vollzugsverordnungen erwartet.

Aus den Provinzen.

Danzig, 5 Nov. Der Verein der Aerzte des Regierungsbezirks Danzig hielt seine diesmalige Herbstversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Freymuth bei einer Betheiligung von einigen 30 Herren am Sonntag Vormittag im Balkonsaale des Schützenhauses ab. Die Verhandlungen des Vereins, der hauptsächlich den Zweck hat, die Aerzte des Regierungsbezirks näher unter einander bekannt zu machen, waren lediglich interner Natur und die gehaltenen Vorträge und Diskussionen hatten lediglich einen fachmännischen Charakter. Herr Dr. Arbelt aus Marienburg hielt einen Vortrag über den Eisenacher Aerztetag und Herr Dr. Schneller einen über granulöse Ophthamologie in hygienischer und diagnostischer Hinsicht. Es folgte ein gemeinsames Mittagessen in demselben Lokale. — Gestern Abend fand in dem Lokale Breitgasse 42 wiederum eine socialdemokratische Parteiversammlung statt, in der Herr Jochem über die Versöhnungspolitik des Herrn v. Egidy, wie er sie in seiner neulichen Rede im Schützenhause entwickelt hat, und die Stellung, welche die Socialdemokratie dazu nimmt, sprechen wollte. Dies war ihm jedoch erst möglich, als eine Anzahl Ruhestörer, welche Sprengung der Versammlung zu beabsichtigen schienen, aus dem Saale entfernt waren. Nach Beendigung des Vortrages erklärte Herr Jochem, daß mit seinen Gegnern in Danzig, wie der heutige Abend lehre, nicht auszukommen sei; der Riß lasse sich nicht überkleistern. Nach seinem heutigen Standpunkt sei in der Zukunft eine gemeinsame Behandlung der Parteiangelegenheiten unmöglich. Er wolle in Danzig nicht der Zankapfel sein und sei deshalb zurückgetreten. Seine Gegner hätten sich jetzt bereits selbst ein Armuthszeugniß ausgestellt; denn kein Mann sei da, der ein Vertrauensamt übernehmen könne und keiner könne ihre Forderungen öffentlich vertreten. Der Parteivorstand in Berlin stehe auf der Seite dieser Menschen; er habe im „Vorwärts" mit Bezug auf die letzte Versammlung erklärt, Jochem querulire in Danzig noch mit seinem Anhang. Er protestire gegen diese Bevormundung. Die Opposition in Danzig möge sich nicht darauf verlassen, daß sie von Berlin aus unterstützt werde, das sei jetzt nicht möglich. Es wurde schließlich folgende von dem Redner vorgeschlagene Resolution angenommen: „Die heute tagende socialdemokratische Parteiversammlung erklärt, daß mit der sogenannten Opposition ein Einvernehmen nicht möglich ist, weshalb sie jede Gemeinschaft mit ihr aufhebt."

Danzig, 5. Nov. Das in der ganzen Provinz bekannte und altbeliebte Etablissement Zinglershöhe in Langfuhr ist gestern Morgen zum Theil ein Raub der Flammen geworden. Etwa gegen 5 Uhr wurde das Feuer, und zwar zunächst von einer alten dort wohnhaften Frau, entdeckt. Inzwischen war auch der Eigenthümer Herr Roell von dem in seinem Zimmer eindringenden Rauch erwacht. Das Feuer ist anscheinend in der Küche herausgekommen, wo es wahrscheinlich schon längere Zeit geschwält haben mag; als die Danziger Feuerwehr ankam, stand das ganze Gebäude schon in hellen Flammen, so daß die sämmtlichen Restaurations- und Wohnräume des Hauses nicht mehr zu retten waren, sondern mit dem ganzen Inventar verbrannten. Glücklicherweise konnten sich die Bewohner noch im letzten Moment nach der Waldseite zu in's Freie retten. Die Gebäude sowie das Mobiliar sollen zwar versichert sein, besonders aber letzteres in nicht ganz ausreichendem Maße. Das Feuer griff so schnell und verheerend um sich, daß das Dach bald einstürzte und sogar die nächststehenden Tische und Stühle im Freien, ebenso wie der Rudolphi'sche Musikapparat, mitverbrannten, ehe sie bei Seite geschafft werden konnten. Dem energischen Eingreifen und Wassergeben mit der Gasspritze, einem Druckwerk und einem Hydranten gelang es, das gewaltige Feuer, das reiche Nahrung hatte, nach einigen Stunden auf seinen Herd zu beschränken. Der große Saal, an dem sich die bekannte Glasveranda mit der Aussicht nach der See befindet, nebst sämmtlichem Inhalt und den angebauten Fremdenlogirzimmern wurde freilich ein Raub der Flammen; die nach hinten gelegenen älteren Gebäude sind stehen geblieben und nur unwesentlich beschädigt. Erst gegen 9 Uhr war die weitere Gefahr beseitigt, so daß die Wehr mit einem Theil des Zuges zurückkehren konnte, der übrige Theil war mit einem Druckwerk und einem Hydranten noch mit Ablöschung der brennenden Trümmer beschäftigt.

Dirschau, 3. Nov. Zum Besten der Kasse des Vereins für Armen- und Krankenpflege durch Diaconissen fand heute ein Bazar in den schön geschmückten Räumen des Hotels zum Kronprinzen statt. Von allen Seiten waren reiche Geschenke in großer Anzahl gesandt worden, welche auch guten Absatz fanden. Der Verein hat sich durch sein segensreiches Wirken und die mancherlei Aufgaben der Wohlthätigkeit, die ihm obliegen, auch viele Freunde erworben. Auch die Bemühungen des Comitees, den Bazar recht geschmackvoll auszustatten, sind sehr lobend anzuerkennen. Nach dem Verkaufe der Sachen wurden noch einige recht wohlgelungene lebende Bilder vorgeführt und schließlich ein einactiges Lustspiel „Der Schimmel" von G. v. Moser gespielt. Auch diese Vorstellungen errangen sich den reichsten Beifall. Ein gemüthliches Tänzchen beschloß den genuß- und erfolgreichen Tag. Es ist das schöne Sümmchen von 2000 Mk. eingekommen.

Konitz, 4. Nov. Der schon Jahre lang dauernde Prozeß, welchen die Stadt gegen den Fabrikbesitzer Hindenburg als Eigenthümer des zum Theil inmitten der Stadt belegenen Mönch-Sees wegen Ausbaggerung dieses Sees angestrengt hat, ist jetzt auch in zweiter Instanz vom Oberlandesgericht zu Marienwerder zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Das Oberlandesgericht erklärte den Rechtsweg für unzulässig und wies aus diesem Grund die Stadt ab. Nunmehr klagte die Stadt im Verwaltungsstreitverfahren, verlor aber auch hier durch alle Instanzen, indem auch die Verwaltungsgerichte sich für unzuständig erklärten. Die Stadt rief jetzt den Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte an, welcher entschied, daß der Prozeß vor die ordentlichen Gerichte gehöre. Es wurde nun vor dem Oberlandesgericht zu Marienwerder von Neuem verhandelt und dieses hat unter Bestätigung des Landgerichtsurtheils die Klage der Stadt ebenfalls abgewiesen. Inzwischen sind bekanntlich der Magistrat und die Stadtverordneten in Unterhandlungen wegen Ankaufs des Mönch-Sees mit den Hindenburg'schen Erben eingetreten.

Culm, 2. Nov Gegenwärtig ist man dabei, auf dem Ostrow Bäume zu fällen. Hierbei traf ein Baumstamm den Arbeiter Lewandowski so unglücklich, daß L. als Leiche vom Platze getragen wurde. — Für die im Februar stattfindende Geflügel-Ausstellung sind vom Geflügelzuchtverein 3000 Loose zum Verkauf gestellt, 1000 weniger als bei der vorigen Ausstellung. Der Verein will nicht wieder in die Lage kommen, unabgesetzte Loose zu verauktionren.

V. **Marienwerder**, 4. Nov. Eine arme Arbeiterwittwe aus Mareese hatte ihr mühsam ersparres Geld in einem Strumpfe, den sie in einen Topf steckte, draußen vergraben. Eines Tages, als sie das Geld wieder herausgraben wollte, um ein kleines Sümmchen Geld hinzuzufügen, bemerkte sie zu ihrem größten Schrecken, daß das Geld im Betrage von 80 Mark verschwunden war. Von dem Diebe fehlt bis jetzt noch jede Spur. — Einen nicht geringen Schaden erlitt der Besitzer K. aus Dubiel, hiesigen Kreises. Derselbe kam mit seinem, mit zwei jungen werthvollen Pferden — Rappen — bespannten Fuhrwerke im tüchtigen „Galopp" die Straße in Marienau entlang gefahren. Plötzlich fiel das eine Pferd zur Erde und brach beide Hinterfüße.

Culmsee, 1. Nov. Zum dritten Male wurde in diesem Jahre auf dem Rittergut Rawra böswillige Brandstiftung versucht. Das Feuer war im Stall für Brennmaterial angelegt, wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Herr v. Sczaniecki hat 100 Mk. Belohnung für Entdeckung des Brandstifters ausgesetzt. Zwei Mal legte das Feuer Gebäude in Asche.

Flatow, 3. Nov. In diesen Tagen weilte bei uns zwecks Besichtigung der Güter und Wälder der Herrschaft Flatow-Krojanke der Hofmarschall des Prinzen Leopold General von Nickisch-Rosenegk. — In unserem Kreise sind für das Jahr 1896 von der Körungs-Commission 17 Hengste gekört worden und zwar: 3 des Domänenpächters Steinbach-Slawianowo, 1 des Oberamtmanns Hohensee-Wengers, 3 des Rittergutsbesitzers Roggenbau-Augustowo, 1 des Besitzers Niemczyk-Sechau, 1 des Gutsbesitzers Petrich-Mathildenhof, 1 des Domänenpächters Schultz-Annafeld, 1 des Domänenpächters Lehmann-Neuhof, 2 des Landschaftsraths Bothe-Zahn, 1 des Besitzers Schwanitz-Damerau, 1 des Besitzers Greh-Kl. Lutau und 2 des Rittergutsbesitzers Kock-Kl. Butzig.

o. **Tiegenhof**, 4. Nov. Am künftigen Sonntage, am 412 Geburtstage Dr. Martin Luthers, findet im Saale des Herrn Papenfuß ein christlicher Familienabend statt. An demselben nehmen Theil: die Herren Pastoren Krämer aus Danzig, Lau aus Tiegenort und Thrun von hier. Der Männergesangverein wird mitwirken. Herr Pastor Krämer spricht am Vormittage über innere Mission. — Die Ortskrankenkasse hierselbst hält am 17. November eine General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderen Punkten: „Wahl der Kassenärzte". — Bei der letzten Sitzung des Imkervereins am Sonnabend hielt Herr Schulz folgenden Vortrag: „Naturgeschichtliches von den Bienen". Großen Beifall fand der neu angeschaffte Dampfwachsschmelzer, der jedem Vereinsmitgliede zur Verfügung steht. Der Apparat kann auf jeden Sparherd gesetzt werden und liefert reines Wachs.

Elbinger Höhe. In den kath. Dörfern der Elbinger Höhe — Hütte, Neukirch, Klakendorf 2c. — sind auch in diesem Jahre wieder Frauenspersonen aus Pangritz-Colonie, die einen schwunghaften Handel mit selbstgefertigten, minderwerthigen Blumensträußen aus Papier unter dem Vorgeben treiben, der Erlös komme der Niederlassung der Catharinerinnen in Pangritz-Colonie zu Gute. Daß unter diesen Umständen der Absatz der Blumen ein guter ist, und daß die letzteren weit über ihren wirklichen Werth bezahlt werden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Erkundigungen an zuständiger Stelle haben die vollständige Unrichtigkeit der seitens der Frauenspersonen gemachten Angaben ergeben. Es wird deshalb auf dieses Treiben der Weiber besonders aufmerksam gemacht.

Pr. Holland, 2. Nov. In der Generalversammlung des Vorschuß-Vereins erstattete der Direktor, Herr Steuerinspektor Fahrenholz, Bericht über den Kassenbestand; danach beträgt der Wechselbestand 228510 Mk., Depositen 138991,30 Mk., die Bilanz 334526,25 Mk., das Vermögen 41000 Mk., das Guthaben der Mitglieder 251972 Mk. Der bisherige Controleur Herr Cantor Valentin wurde wiedergewählt. Das Gehalt beträgt 500 Mk.

d. **Mühlhausen**, 4. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der dritten Abtheilung die Herren Ansheim und Neuber auf 6 Jahre, als Ersatzmann auf 2 Jahre für den verstorbenen Herrn Steck Herr Ulrich gewählt. In der zweiten Abtheilung wurden der bisherige Stadtverordnetenvorsteher Herr Wohlgemuth und in der ersten Abtheilung die Herren Dr. Wilke und Marquardt gewählt.

□ **Mohrungen**, 5. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde der bereits mehrmals vorgelegte Normal-Lehrer-Besoldungsplan angenommen. Nach demselben beträgt das Anfangsgehalt 900 Mk. nebst 100 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und steigt von 5 zu 5 Jahren zweimal um je 150 Mk. und dreimal um je 100 Mk. bis 1600 Mk., sodaß das Höchstgehalt mit Einrechnung der staatlichen Dienstalterszulage 2100 Mk. beträgt. — In derselben Sitzung wurde auch die Biersteuer angenommen, wonach vom 1. April 1896 ab für hiesiges Bier 50 pCt. der staatlichen Braustener und für eingeführte Biere 60 Pf. pro Hektoliter erhoben werden sollen.

Mohrungen, 1. Nov. Die Märkte in Mohrungen pro 1896 finden, nicht wie in den Kalendern abgedruckt, sondern wie folgt statt: Krammärkte am 16. April und 22. Oktober; Vieh- und Pferdemärkte am 11. Februar, 14. April, 16. Juni, 11. August, 20. Oktober und 15. Dezember.

Braunsberg. Die Stadtverordnetenversammlung wählte in ihrer Sitzung am Sonnabend zu Stadträthen die Herren Braunfisch, Siltmann und Sonnenstuhl. Das Magistratscollegium besteht jetzt aus vier Katholiken und vier Protestanten.

Königsberg, 3. Nov. Der Provinzialausschuß hielt vorgestern eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, dem Kaiser die Einberufung des nächsten ordentlichen Provinziallandtages auf den 10. Januar 1896 vorzuschlagen. Diese Einberufung, welche sechs Wochen früher als sonst erfolgen würde, erscheint nothwendig, um die Wahl eines neuen Landeshauptmanns vorzunehmen.

Posen, 4. Nov. Die unter dem Verdacht, in dem preußischen Grenzdorfe Polanowo die Gastwirthin Wawrzyniewicz und deren Dienstmagd ermordet und beraubt zu haben, verhafteten 3 russischen Grenzsoldaten haben ihre That im Wesentlichen eingestanden und werden demnächst vom Kriegsgericht zu Warschau abgeurtheilt werden. Der Untersuchungsrichter Bielski vom Kaiserlichen Gericht zu Slupce war am Sonnabend mit dem als Dolmetscher fungirenden Notar Specling aus Slupce in Gnesen, um mit den dortigen Behörden Rücksprache zu nehmen und verschiedene, noch der Aufklärung bedürftige Punkte klarzustellen.

Neustettin, 5. Nov. Höchst merkwürdigen und seltenen Besuch erhielt gestern Vormittag die hiesige höhere Töchterschule. Während der Frühstückspause um 10 Uhr, als die Kinder auf dem Schulhofe sich ergingen, stellte sich plötzlich ein Storch daselbst ein. Er verspeiste begierig ihm hingeworfene Bissen, jedoch nur von belegten Stullen. Als dann die Glocke zum Wiederbeginn des Unterrichts ertönte, folgte der Storch den Schülerinnen in die Klasse und setzte sich ohne Weiteres gleich auf den ersten Platz. Daselbst ließ er sofort recht lebhaftes Geklapper hören, wurde dann aber ohne viele Umstände wieder an die frische Luft befördert, da man diesen seltsamen Schulinspektor denn doch nicht glaubte respektiren zu dürfen.

Cöslin, 3. Nov. Die hiesige liberale Partei hat einen schweren Verlust erlitten. Rechtsanwalt Kierski ist nach kurzer, schwerer Krankheit im 36. Lebensjahre gestorben. Er gehörte dem Stadtverordneten-Collegium und dem Kreistage an und war ein außerordentlich gesuchter Anwalt. Seit 8 Jahren war er hier mit dem größten Erfolge thätig, bis er sich vor 14 Tagen auf's Krankenbett legte, das nun sein Todtenbett geworden ist.

Stolp, 4. Nov. Die Landtagsersatzwahl für den Wahlkreis Stolp-Lauenburg-Bütow findet am 22. November statt.

Cosemühl, 4. Nov. Am gestrigen Sonntag wurden die neuen Glocken durch den Superintendenten Herrn Kloß aus Stolp eingeweiht. Dieselben sind von dem Glockengießer Herrn Schultz in Danzig geliefert. Was die Harmonie sowie Ausstattung derselben anbetrifft, so wurde Herrn Schultz volle Anerkennung zu Theil.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 5. November.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 6. November: **Wolkig, Nebel**, ziemlich milde, Niederschläge, windig.

Gewerbe Verein. Die gestrige von etwa 50 Mitgliedern besuchte General-Versammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Direktor Nagel, mit der Mittheilung, daß zwar schon vor 8 Tagen eine General-Versammlung anberaumt, diese aber eigentlich nur eine Einweihungsfeier des neu gegründeten Heimes gewesen

sei. Er wünsche von ganzem Herzen, daß das neue Jahr für den Verein ebenso ersprießlich sein möge, wie die verflossenen. Der Verein zählt am Schlusse des Jahres 280 ordentliche Mitglieder, im neuen Jahre seien bereits 9 neue Mitglieder hinzugetreten. Die Kesselheizer- und Maschinistenschule, welche im Jahre 1878 ins Leben gerufen sei, ist von 32 Schülern besucht, welche sich alle der Prüfung unterzogen haben. Zur Zeit hat der Verein 7 Ehrenmitglieder, nachdem vor 8 Tagen noch Herr Hauptlehrer a. D. Straube zu einem solchen ernannt worden ist. Nach erfolgter Rechnungslegung wurde dem Vorstand Decharge ertheilt. Das Vermögen des Vereins beträgt 8000 Mk., und zwar 5000 Mk. Ersparnisse und 3000 Mk., welche aus dem Erlös der Ausstellungs-Lotterie 1891 herrühren, aber nur für den Ankauf des Hauses verwendet werden dürfen, da der Herr Oberpräsident dieses zur Bedingung bei Bewilligung der Lotterie gemacht habe. Das Haus kostet mit der vollständigen Einrichtung und den Baukosten 40500 Mk., welche in folgender Weise getilgt werden sollen: Geschenk des Herrn Geheimrath Schichau 10000 Mk., 4 pCt. Hypothek 27000 Mk., freiwillige Beiträge 1000 Mk. und 3000 Mk. aus dem Vermögen des Vereins. An Einnahme aus dem Hause werden jährlich 970 Mk. für Miethe erzielt. Hierauf wurde der Etat für das neue Jahr mit 1780 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Die Veröffentlichungen der Anzeigen sollen durch die beiden hiesigen Zeitungen erfolgen. Die Feier des Stiftungsfestes wurde auf Sonnabend, den 29. Februar 1896 festgesetzt; die näheren Details über die Art der Feier sollen erst in einer späteren Versammlung beschlossen werden. Zum Schluß wird zu der Vorstandswahl geschritten, und es wurden Herr Stadtrath Krieger als stellvertretender Vorsitzender und Herr Kaufmann Levy als Kassenführer auf je 3 Jahre wiedergewählt. An Stelle des Herrn Apotheker Liebig, der sein Amt als Vortragsordner niedergelegt hat, wird Herr Kgl. Gewerbe-Inspektor Krumbhorn als solcher auf 2 Jahre gewählt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls schloß Herr Direktor Nagel die Versammlung mit der Mittheilung, daß in Folge der bereits vorgerückten Zeit die auf der Tagesordnung stehende Diskussion über Beschickung der Graudenzer Gewerbe-Ausstellung 1896 erst am nächsten Montag zur Erledigung kommen werde. In der Besprechung, welche hierüber am Sonntag Vormittag Seitens der Comiteemitglieder für die Königsberger Ausstellung mit Herrn Justizrath Kabilinski-Graudenz stattgefunden, hatte sich wenig Neigung für Beschickung dieser Ausstellung gezeigt. Unter Anderen erklärten Herr Direktor Pamperin Namens der Firma Loeser & Wolff, daß diese sich nur an der Berliner Gewerbeausstellung betheiligen wolle und Herr Direktor Sy, daß die Brauerei Englisch-Brunnen in Graudenz sich nicht betheiligen werde. Die Herren Direktor Dr. Nagel, Direktor Witt, Gewerbeinspektor Krumbhorn und Buchhändler Meißner waren der Ansicht, daß Graudenz auf eine große Betheiligung aus Elbing nicht rechnen dürfe.

Die diesjährige Volkszählung ist, wie wir einer „Ansprache" des preußischen Statistischen Bureaus an die Bevölkerung entnehmen, da der 1. Dezember auf den ersten Adventssonntag fällt, auf den nächstfolgenden Tag, den 2. Dezember, verlegt worden. Die letzte allgemeine Volkszählung fand am 1. Dezember 1890 statt. Die am 14. Juni stattgehabte Volkszählung war eine allgemeine Berufs- und Gewerbezählung. Durch diese statistischen Erhebungen ist der Stand der Bevölkerung nur nebenher ermittelt worden, auch fand die Zählung zu einer Zeit statt, in welcher die Bevölkerung in starker Bewegung ist und sich deswegen ganz anders vertheilt als zu Anfang Dezember. Da sind in Deutschland weitaus die meisten Menschen in ihrem Wohnorte anzutreffen und bleiben dort auch bis gegen Weihnachten, so daß noch während einiger Wochen nach dem Zählungstage die Ergänzung unvollständig ausgefüllter Zählpapiere durch Rückfrage bei den betreffenden Personen möglich ist. Aber auch noch aus einem anderen Grunde war die Winterzählung geboten, nämlich zur Verbesserung der bei der Berufs- und Gewerbezählung erhobenen Statistik der Beschäftigungslosen. Die klimatischen Verhältnisse Deutschlands bedingen es, daß einige Erwerbszweige (z. B. das Baugewerbe, die Landwirthschaft) während mehrerer Monate nicht betrieben werden können, während andererseits nur wenige Erwerbszweige (z. B. die mit Eissport in Verbindung stehenden Betriebe, gewisse auf das Weihnachtsfest bezügliche Gewerbe, das Baumfällen in der Forstwirthschaft) ausschließlich im Winter Arbeiter beschäftigen. Gelegentlich der Berufs- und Gewerbezählung sind deshalb verhältnißmäßig wenige Beschäftigungslose ermittelt worden, und die bevorstehende Volkszählung wird deren voraussichtlich eine erheblich größere Zahl nachweisen. In der Ansprache wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die durch die Volkszählung gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen niemals veröffentlicht oder irgend wohin, auch nicht an Behörden seitens des königlichen Statistischen Bureaus mitgetheilt werden. Ebensowenig werden diese Nachrichten seitens der Steuerverwaltung oder sonst zu fiskalischen Zwecken verwerthet. Jedermann kann sich versichert halten, daß die in die Zählkarten eingetragenen Angaben über das Alter, den Familienstand, das Religionsbekenntniß, die Staatsangehörigkeit, die Berufs- und Erwerbsthätigkeit, die Berufsstellung, die etwaige Beschäftigungslosigkeit bezw. Zugehörigkeit zu den im aktiven Dienste des Heeres und der Marine stehenden Militärpersonen oder den ältesten Jahrgängen des Landsturmes sowie das etwaige Vorhandensein körperlicher oder geistiger Mängel oder Gebrechen auch gelegentlich der Bearbeitung der Zählpapiere im königlichen Statistischen Bureau nur in die statistischen Tabellen übergehen, in denen der einzelne Mensch nicht mehr erkennbar ist. Nach beendigter Auszählung werden die in Berlin verbliebenen Haushaltungsverzeichnisse und Zählkarten eingestampft.

Personalnotiz. Dem Lehrer Albert Hoffmann in Wolfsdorf (Niederung) ist durch Verfügung der Königlichen Regierung zu Danzig vom 8. d. Mts. ab die Verwaltung der Schulstelle in Schellmühl bei Danzig übertragen worden. Amtsnachfolger desselben wird Lehrer Radmacher in Schellmühl.

Von der Bahn. Am 15. d. Mts. wird die an der Strecke Thorn-Marienburg zwischen Marienwerder und Rehhof belegene Haltestelle für den Wagenladungsgüterverkehr eröffnet. — Im Bezirk Stettin ist die zwischen Elmenhorst und Grimmen gelegene Haltestelle Wittenhagen für Frachtgüter in Wagenladungen eröffnet. Die Abfertigung von Stückgut, Leichen, lebenden Thieren und Fahrzeugen ist bis auf Weiteres ausgeschlossen. — Auf der Strecke Osterode-Hohenstein wird die zwischen den Stationen Kraplau und Geierswalde errichtete Haltestelle Steffenswalde für den beschränkten Personen- und Gepäckverkehr am 10. d. M. eröffnet. — Betriebs-Controleur Schödler in Ratibor ist zum 16. d. Mts. nach Neustettin versetzt; demselben ist die Stelle der Verwaltung des Vorstandes der dortigen Verkehrs-Inspektion übertragen worden. Mit demselben Tage ist der Verkehrs-Inspector Foßi in Neustettin nach Ratibor, Direktions-Bezirk Kattowitz versetzt.

Vom Ledermarkt. Wie sich jetzt herausstellt, ist die s. Z. von den Interessenten verbreitete Nachricht von dem unzureichenden Lederimport und der Nothwendigkeit einer Preiserhöhung für Schuhwaaren weiter nichts als künstliche Mache gewesen. In der That war das Angebot bei Auftauchen dieser Nachricht so winzig, daß dieselbe glaublich erschien, und man bereitete die Menschheit bereits auf eine ungewöhnliche Vertheuerung der Schuhwaaren vor. Das ganze Manöver ist, wie sich jetzt herausstellt, eitel Humbug gewesen, einzig und allein dazu bestimmt, einige fette Börsengewinne auszuhecken, die wahrscheinlich wenigen reichen Händlern zu Gute gekommen sind, tausenden kleinen Händlern und Handwerkern aber unermeßlichen Schaden zugefügt haben. Dem Häutemangel ist plötzlich ein solch großer Ueberfluß gefolgt, daß heute thatsächlich Häute gar nicht verkäuflich sind. Natürlich hat die Erscheinung ein rapides Niedergehen der Lederpreise im Gefolge. Die Macher haben ihr Schäfchen im Trocknen und nun mag der erschreckte, reelle Lederhandel sich wieder beruhigen — bis auf ein ander Mal.

Ordensverleihung. Herrn Wasserbauinspektor Riese zu Marienburg ist das fürstlich reußische Ehrenkreuz 3. Klasse verliehen worden.

Der St. Paulus-Kirche wurde am Sonntag zur Erinnerung an die Einweihung ein schöner silberner Kelch mit entsprechender Inschrift von einem hiesigen Bürger gewidmet. Derselbe ist von der Firma E. Borkshoff geliefert worden.

Das große Loos, das in die Moellersche Kollekte in Breslau gefallen ist, kommt ausschließlich kleinen Leuten zu gute. Ein Tischlermeister und seine zwei Gesellen sind mit je einem Zehntel an dem Gewinne betheiligt.

Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg. Dem Vorstande des genannten Vereins ist von Herrn Baurath Dr. Steinbrecht-Marienburg vorgeschlagen, einen etwa 5 Kubikmeter großen Granitfindlingsstein, der von den Unternehmern Schmalfeldt und Reich in Elbing im Dorfe Hagenau des Kreises Mohrungen gefunden ist, für die Marienburg anzukaufen. Der Stein ist bereits nach Marienburg geschafft und auf dem Aufsichtshügel der Anlagen am Sandthore niedergelegt. Der Transport hat ungeheure Anstrengungen erfordert. Die Wegebrücken haben versteift werden müssen und zum Transport ist öfters ein Gespann von 40 Pferden nöthig gewesen. Die Granitfindlinge gehören zu den Erscheinungen in unseren Ostprovinzen, welche von jeher ein volksthümliches wie auch wissenschaftliches Interesse wachgerufen haben.

Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe wurden im Monat Oktober d. J. geschlachtet: 56 Bullen, 24 Ochsen, 132 Kühe, 54 Stärken, zusammen 266 Rinder; 28 Pferde, 1189 Schweine, 191 Kälber, 306 Schafe, 41 Ziegen, im Ganzen 2021 Thiere. Von auswärts geschlachtet eingeführt wurden: 31 Rindviertel, 155 Schweine, 42 Kälber, 37 Schafe, 27 Ziegen, 1 Geschlinge. Beanstandet wurden: a. ganz beanstandet: 3 Schweine, 1 Kalb; b. gekocht: 4 Rinder, 38 Schweine; c. minderwerthig gestempelt: 8 Rinder (2 eingeführt), 14 Schweine, 181 Kälber (36 eingeführt), 2 Ziegen.

Verloosung. Bei der heute Vormittag stattgefundenen Ziehung der Lotterie der Geflügel-Ausstellung fielen auf folgende Nummern Gewinne: Auf Nr. 13 der 18 Gewinn, 21 (129), 36 (104), 51 (38), 56 (120), 107 (75), 111 (16), 166 (63), 190 (66), 287 (32), 290 (3), 297 (88), 319 (53), 330 (126), 341 (59), 361 (14), 369 (62), 387 (100), 439 (113), 446 (12), 464 (138), 476 (43), 481 (83), 509 (125), 515 (114), 531 (26), 554 (85), 560 (96), 561 (112), 587 (127), 588 (128), 602 (77), 641 (2), 644 (141), 688 (35), 706 (64), 730 (109), 743 (27), 786 (130), 787 (97), 792 (74), 793 (139), 797 (110), 808 (40), 834 (143), 934 (78), 962 (90), 981 (6), 992 (60), 1036 (37), 1039 (91), 1045 (7), 1069 (15), 1103 (103), 1144 (123), 1187 (55), 1198 (106), 1304 (68), 1309 (80), 1350 (28), 1376 (67), 1422 (21), 1432 (51), 1433 (115), 1493 (136), 1500 (107), 1516 (116), 1521 (30), 1528 (50), 1540 (133), 1541 (69), 1546 (132), 1563 (22), 1583 (17), 1587 (48), 1594 (137), 1634 (46), 1643 (82), 1669 (65), 1670 (19), 1671 (23), 1680 (86), 1700 (142), 1765 (9), 1779 (58), 1793 (95), 1796 (31), 1806 (8), 1817 (36), 1837 (70), 1839 (56), 1846 (72), 1871 (52), 1876 (124), 1920 (89), 1922 (1), 1933 (33), 1946 (99), 1976 (5), 1980 (20), 1988 (73), 2008 (140), 2015 (118), 2036 (111), 2040 (4), 2076 (93), 2078 (10), 2101 (57), 2111 (29), 2160 (98), 2206 (117), 2259 (49), 2270 (102), 2272 (44), 2275 (25), 2288 (119), 2308 (47), 2325 (71), 2341 (84), 2345 (122), 2369 (81), 2388 (41), 2424 (39), 2481 (105), 2501 (108), 2504 (24), 2529 (135), 2536 (54), 2545 (11), 2561 (94) 2573 (61), 2600 (131), 2642 (13), 2647 (121), 2663 (76), 2664 (101), 2666 (42), 2679 (34), 2787 (87), 2788 (79), 2795 (92), 2803 (45). (Ohne Gewähr.)

Grober Unfug. Der in Pangritz-Colonie wohnhafte Arbeiter Wilhelm K. verübte gestern Vormittag in der Königsbergerstraße allerlei Unfug und scandalirte dabei so, daß dadurch ein Menschenauflauf veranlaßt wurde. Da er den Aufforderungen eines Polizei-Beamten, davon abzulassen, keine Folge leistete, so erfolgte seine Verhaftung.

Schöffengericht. Der Schiffsführer Ferdinand Barwig von der Rhederei Aug. Zedler von hier war wegen Strompolizeiübertretung in eine Strafe von 9 Mark genommen. Diese Strafe wurde auf 3 Mark ermäßigt. — Das Dienstmädchen Wilhelmine Alex von hier vermiethete sich durch Vermittelung der Gesindevermiethering Milewski im Mai d. J. beim Hofbesitzer Wilhelm, wobei ihr das Miethsgeld von 3 Mark eingehändigt und das Dienstbuch abgenommen wurde. Sie beschaffte sich aber ein neues Dienstbuch und vermiethete sich auf Veranlassung der Gesindevermiethering Ehlert bei dem Gastwirth Karsten hierselbst, wo sie wieder ein Miethsgeld von 3 Mk. erhalten hat. Den Dienst bei Wilhelm wie bei Karsten hat die Alex nicht angetreten, hat auch in beiden Fällen das erhaltene Handgeld nicht wieder zurückgegeben. Wegen Betrugs in 2 Fällen traf sie eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen. Die Gesindevermiethering Ehlert hatte sich wegen Uebertretung zu verantworten, da sie gewußt haben soll, daß die Alex den Dienst bei dem Restaurateur Vollerthun widerrechtlich verlassen hat. Die Beweisaufnahme fiel zu Gunsten der E. aus, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Arbeiter Otto Erdmann sowie der Schlosser Albert Rodmann sind der Sachbeschädigung angeklagt, wurden aber freigesprochen. — Der Arbeiter Rudolph Klein hat dem Arbeiter Behrent in Pangritz-Colonie eine Taschenuhr im Werthe von 15 Mk. entwendet, wofür ihn eine Gefängnißstrafe von 10 Tagen getroffen. Die Strafe wurde auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. — Der domizillose Arbeiter Friedrich Wichert erhielt wegen Bettelns 5 Tage Haft.

Aus dem Gerichtssaal.

Wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Beiseiteschaffung öffentlicher Urkunden wurde in Hannover gegen Dr. Schnutz, der seit 1888 Direktor des städtischen Lebensmitteluntersuchungsamts war, vor dem Schwurgericht am Montag verhandelt. Dr. Schnutz ist aus den Prozessen gegen den ehemaligen antisemitischen Reichstagsabg. Leuß, dessen Freund er früher war, bekannt geworden. Während seiner Amtsführung hat er zahllose Beträge, die seitens der Staatsanwaltschaft, der Gerichte, seitens Privatpersonen ꝛc. für die von ihm geforderten Gutachten über Lebensmittelverfälschung an ihn gezahlt wurden, für sich verwandt. Dr. Schnutz behauptet: er habe dabei im guten Glauben gehandelt, denn er habe die Gutachten als Privatmann und nicht in seiner Amtseigenschaft abgegeben. Die Anklagebehörde bestreitet das, zumal Dr. Schnutz die chemischen Untersuchungen unter wesentlicher Beihilfe der ihm dienstlich unterstellten Assistenten des städtischen Lebensmitteluntersuchungsamtes und mit den Geräthen und Materialien des Amtes ausgeführt habe. Außerdem seien die Gutachten sämmtlich auf Amtspapier geschrieben und zumeist mit dem Amtssiegel versehen. Weiter behauptet die Anklage, daß Dr. Schnutz widerrechtlich Urkunden beseitigt habe. Nach erfolgter Amtssuspension wurde Dr. Schnutz vom Magistrat aufgefordert, die noch in seinem Besitz befindlichen amtlichen Schriftstücke ꝛc. herauszugeben. Darauf hat er dem Magistrat geantwortet, daß er solche nicht mehr in seinem Besitz habe. Einige Zeit darauf hat in der Wohnung des Dr. Schnutz eine Haussuchung stattgefunden, wobei mehrere amtliche Schriftstücke vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Einige Tage später fand bei dem, dem Dr. Schnutz befreundeten Bahnhofsrestaurateur Arenscheid in Langenhagen eine Haussuchung statt. Arenscheid theilte den Beamten auf Befragen mit: Dr. Schnutz sei einige Tage nach der bei ihm stattgefundenen Haussuchung zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, die von der Staatsanwaltschaft durchsuchten und nicht beschlagnahmten Papiere in Verwahrung zu nehmen. Er (Arenscheid) habe, in Gemeinschaft mit Dr. Schnutz, die Papiere in Kisten gepackt und in seinen Keller geschafft. Es hat unter den in der Wohnung des Arenscheid beschlagnahmten Schriftstücken sich eine ganze Reihe unzweifelhaft amtlicher Dokumente und Geschäftsbücher, darunter das Cassabuch vorgefunden. Zur Verhandlung, die drei bis vier Tage in Anspruch nehmen wird, sind zahlreiche Magistratsmitglieder und frühere Assistenten des Dr. Schnutz als Zeugen geladen worden. Unter den Zeugen befinden sich ferner der im Zuchthaus befindliche ehemalige Reichstagsabgeordnete Leuß und die kürzlich begnadigte geschiedene Ehefrau Schnutz. Die Vertheidigung beabsichtigt, den Nachweis zu führen, daß Leuß die Frau Dr. Schnutz auch in dieser Strafsache zu einem Meineid im Vorverfahren verleitet habe.

Vermischtes.

— **Berlin**, 4. Nov. Ueber 3000 Polen aus Berlin und den Nachbarorten hatten sich am Sonntag im Buggenhagenschen Saale zu einer Gedenkfeier anläßlich des hundertsten Jahrestages der dritten Theilung Polens eingefunden. Durch das Absingen eines nationalen Trauerchorals: „Z dymem pozarow" von dem Verein der polnischen Sänger Berlins, den die Versammlung stehend anhörte, wurde die Feier eingeleitet. Nach Verlesung von eingelaufenen Begrüßungstelegrammen hielten die Leiter der hiesigen polnischen Vereine Ansprachen. Den Abschluß der Gedenkfeier bildeten polnisch-patriotische Gesänge und Deklamationen.

Telegramme.

Potsdam, 5. Nov. Der Kaiser hat den König von Portugal nicht à la suite des Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 20 gestellt, sondern ihn zum Chef dieses Regiments ernannt, dessen früherer Chef der Vater des Königs gewesen.

Berlin, 5. Nov. Zwischen den Ministern des Unterrichts und der Finanzen soll über das neue Lehrerbesoldungsgesetz wenigstens in den wesentlichsten Punkten eine Einigung erzielt sein.

Berlin, 5. Nov. Nach dem „Vorwärts" ist gegen den Abg. Liebknecht anläßlich eines Passus in seiner Eröffnungsrede auf dem Breslauer Congreß Anklage erhoben worden. Die Hauptverhandlung ist für den 14. November vor dem Landgericht in Breslau anberaumt.

Posen, 5. Nov. Für die am 18. November stattfindende Landtagsersatzwahl Dt. Krone-Flatow haben die Polen den Probst Kackt aus Waldau aufgestellt.

Hamburg, 5. Nov. Eine Falschspielergesellschaft verursacht gegenwärtig eine größere Untersuchung. Gegenwärtig sind in Hamburg, Hannover und Köln etwa 20 Personen in dieser Angelegenheit verhaftet.

München, 5. Nov. Heute Vormittag stürzte ein überlastetes Baugerüst an der Schwanthalerstraße ein, wobei 2 Arbeiter getödtet und drei verletzt wurden.

Straßburg, 5. Nov. Der Rechtsanwalt Blumenthal Kolmar hat in der freisinnigen Bezirksversammlung hierselbst erklärt, daß die Volkspartei keinen Zusammenhang mit dem Protest habe, sondern auf der Basis des Frankfurter Friedens stehe.

Agram, 5. Nov. Durch Disziplinarurtheil der Universität wurden von den an der Fahnenaffaire betheiligten Studenten 6 für immer, 2 für 4 und 6 für 2 Semester relegirt. Diejenigen Studenten, gegen welche ein Strafverfahren eingeleitet ist, befinden sich nicht unter den Relegirten.

Rom, 5. Nov. Die „Italie" erfährt gegenüber den Auslandsgerüchten, daß die Conferenz Crispis mit dem Kriegsminister und dem Chef des Generalstabes den Zweck gehabt habe, zu erwägen, ob trotz der Einschränkung im Kriegsbudget nicht die auf 35 Mann pro Kompagnie herabgesunkene Präsenzstärke auf 50 Mann gebracht werden könne. Beunruhigende Meldungen über Rüstungen Italiens sind daher übertrieben und belanglos.

Paris, 5. Nov. Die radikalen Blätter billigen das von dem neuen Ministerium kundgegebene Regierungsprogramm. Die sozialistischen Blätter billigen es ebenfalls, wollen aber erst Thaten sehen. Die republikanischen und gemäßigten Zeitungen vermissen Bestimmtheit und Offenheit in der Kundgebung und sagen, daß dieselbe mehr einem Wahlprogramm, als einem Regierungsprogramm gleiche. — Privatnachrichten aus Carmaux melden, daß Ressegnier ein Schiedsgericht zurückweise.

Amsterdam, 5. Nov. Etwa 40 mit Knütteln bewaffnete Burschen drangen um Mitternacht in ein Café der Warmousstraße, zwangen die Gäste, ihre Werthgegenstände auszuliefern und prügelten Diejenigen, welche sich dagegen weigerten. Erst nach einer Stunde wurden die Uebelthäter verhaftet.

London, 5. Nov. Reuter-Meldung aus Simla zufolge ist der Oberstlieutenant Akram Khan, englischer Gesandter in Kabul, von einem Diener der englischen Agentur, welcher Aomk heißt, getödtet worden. Ferner wurde der Sohn des Gesandten und ein Ordonnanzoffizier schwer verwundet. Der Mörder wurde von den Umstehenden getödtet.

Sofia, 5. Nov. Die „Agence balkanique" dementirt die englische Blättermeldung, wonach der Insurgenten-Chef Iwan Indjeto im Augenblick seiner Verhaftung schoß und den Gensdarmerie-Capitän und mehrere Gensdarme verwundete.

Constantinopel, 5. Nov. Zwischen dem russischen Dampfer „Zarewitsch" und dem deutschen Dampfer „Berthilde" fand ein Zusammenstoß im Bosporus statt, bei welchem beide Schiffe stark beschädigt wurden.

Constantinopel, 5. Nov. Nach einem amtlichen türkischen Bericht wurden in Severek, Vilajet Diarbekr, durch eine Patrouille Armenier aufgegriffen, welch letztere mehrere Muselmänner getödtet und einen Bazar in Brand gesteckt hatten. Auch in den Ortschaften Sandschak und Marasch sind Aufstände ausgebrochen. Ebenso gab es in Zeitun auf beiden Seiten Todte und Verwundete. Mehrere Häuser sind in Brand gesteckt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 5. Nov. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Matt. Cours vom	4./11.	5./11.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,90	100,50
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,90	100,80
Oesterreichische Goldrente	103,10	103,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	102,20	102,10
Russische Banknoten	220,30	220,15
Oesterreichische Banknoten	169,65	169,70
Deutsche Reichsanleihe	105,20	105,20
4 pCt. preußische Consols	105,10	105,10
4 pCt. Rumänier	88,70	88,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123,10	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	4./11.	5./11.
Weizen Dezember	143,20	142,70
Mai	148,50	147,70
Roggen Dezember	118 50	118,20
Mai	123,70	123,50
Tendenz: befestigt.		
Petroleum loco	21,20	21,40
Rüböl Dezember	47,40	47,50
Mai	47,10	47,30
Spiritus Dezember	36 80	66,80

Königsberg, 5. Nov., 12 Uhr 55 Min. Mittags. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)

Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.

Loco contingentirt	52,00 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,25 „	Geld.
Loco contingentirt	52,75 „	Brief.

Spiritusmarkt.

Stettin, 4. Nov. Loco ohne Faß mit —,— ℳ, Konsumsteuer 32,00, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro N v.-Dez. —,—, pro Jan.-Feb.. —,—.

Danzig, 4. Nov. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 51,50 Gd., Nov. 51,50 Gd., Nov.-Dez.. — Gd., Nov.-März 51,25 Gd., nicht contingentirter 31,75 Gd., pro Nov. 31 25 Gd., Nov.-Dez. — Gd. Nov.-März 31,50 Gd.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 4. Nov. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue 11,35. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement 10,80, neue 10,85. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 8,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75. Melis I mit Faß 22,75. Ruhig.

Glasgow, 4. Nov. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 8½ d. Matt.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 5. November 1895:

Zwei Wappen.

Vorher:

Die Furcht vor der Freude.

Mittwoch, den 6. November 1895:

Geschlossen!

Donnerstag, d. 7. November 1895:

Anna Liese.

Historisches Lustspiel in 5 Akten von Hersch.

Freitag, den 8. November 1895:

Zum 1. Male:

Wie die Alten sungen.

Lustspiel in 4 Akten von Karl Niemann.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Berliner Pferde-Lotterie

Unwiderruflich

Ziehung am 8. u. 9. November 1895

in **Berlin.**

Ohne Verlegung der Ziehung.
Ohne Reducirung des Lotterieplanes.

Bestellungen auf Loose **à 1 M.,** 11 Loose = 10 M., Porto und Liste 20 Pf., sind auf Postanweisungen an das Bankgeschäft

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3,

zu richten.

Das Comité. I. A.
Graf A. von Bismarck. Frhr. von Buddenbrock.

Gewinne im Werthe

1	a	30000	= 30000	M.
1	a	25000	= 25000	»
1	a	15000	= 15000	»
1	a	12000	= 12000	»
1	a	10000	= 10000	»
1	a	8000	= 8000	»
1	a	7000	= 7000	»
1	a	5500	= 5500	»
1	a	5000	= 5000	»
1	a	4500	= 4500	»
1	a	4000	= 4000	»
2	a	3500	= 7000	»
5	a	3000	= 15000	»
2	a	2500	= 5000	»
4	a	2000	= 8000	»
3	a	1800	= 5400	»
3	a	1200	= 3600	»
500	Münzen	a 100	= 50000	»
1000	do.	a 20	= 20000	»
4000	do.	a 5	= 20000	»
5530	Gewinne zus.		260000	M.

Loose werden auch gegen Nachnahme oder Briefmarken versandt.

5500 mit 90 Procent garantirte Gewinne.

Elbinger Standesamt.

Vom 5. November 1895.

Geburten: Schmied Carl Schulz T. — Schlosser und Maschinist Carl Kopitsch S. — Mühlenwerkführer Josef Skalmowski S. — Schlosser Hermann Hensel S. — Zimmergeselle Heinrich Rautenberg T.

Aufgebote: Schlosser Wilhelm Bluhm mit Anna Grunwald.

Eheschließungen: Filzwaarenfabrikant Ernst Ehrmann-Greifenhagen mit Ella Stegmann-Elbing. — Arbeiter Ernst Kriehn mit Maria Langer.

Sterbefälle: Arbeiter Paul Heinrichs 67 J. — Arbeiter Friedrich Lange T. 2 J. — Kanzlei-Seeretair Jul. Ferd. Braun 74 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Bluhm mit dem Kaufmann Herrn Louis Flatow-Allenstein.

Gestorben: Herr Opernsänger Georg Wenkhaus-Danzig. — Frau Maria Magdalena Muskalla, geb. Schlicht-Danzig. — Frau Juliana Jeanette Reinholz, geb. Conrad-Danzig. — Herr Kaufmann Heinrich Neumann-Langfuhr. — Herr Wilhelm Schmidt-Bischofswerder.

Liederhain.

Sitzung

des

Elbinger landwirthschaftl. Lokal-Vereins:

Donnerstag, den 7. November cr. Nachmittags 5 Uhr,
im **Börsen-Restaurant.**

Tagesordnung:

1) Geschäftliches.
2) Tagesordnung der Verwaltungsrath-Sitzung.

Der Vorstand.

Die Verloosung und der BAZAR

des **St. Elisabeth-Wohlthätigkeits-Vereins** findet **Sonntag, den 10. November d. J.,** im Saale der **Bürger-Ressource** statt. Das **Konzert** wird von der Kapelle des Herrn Pelz ausgeführt werden. Die uns noch gütigst zugedachten Geschenke bitten wir möglichst bald an uns zu verabreichen. Ebenfalls bitten wir um geeignete Gaben für das Büffet und um Abnahme von Loosen à 50 Pf. Entree für Erwachsene **20** Pf., für Kinder **10** Pf. Kasseneröffnung **4** Uhr.

Die Gewinne können sofort nach der Verloosung und Montag von 9—1 Uhr im Saale der Bürger-Ressource in Empfang genommen werden, später bis Sonnabend, den 16. November, bei Fräulein **Schüler,** Brückstraße 11, eine Treppe hoch.

Maria Schüler. Anna Sehler.
Antonie Wolska. Elisabeth Kraft.
Propst **Zagermann.**

Königstrank

wieder erhalten.

Julius Arke.

Loose

zur VII. Rothen Kreuzlotterie, Ziehung 9.—14. Dezember, nur Geldgewinne von 15 bis 100000 Mark, sind à M. 3,00 zu haben bei

Peters,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wir bitten die Gewinne bis **Donnerstag, d. 7. d. M.,** von Frau Kommerzienrath **Peters** abholen zu lassen. Nicht abgeholte Gewinne werden zu Gunsten unseres Vereins verwendet.

Der Vorstand des Vereins für hilfsbedürftige Wöchnerinnen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. November cr., sollen aus den Forstrevieren **Eggertswüsten** und **Rakau** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

3,90 Hdt. starke Ficht.-Bohnenstangen,
6,90 „ schwache „ „
1 R.-Mtr. Knüppelholz,
162 „ Reisig I.

Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im **Hirschkruge** zu **Dörbeck.**

Elbing, den 28. Oktober 1895.

Der Magistrat.

C. J. Gebauhr

Flügel- u. Pianino-Fabrik
Königsberg i. Pr.
Prämiirt: London 1851. — Moskau 1872 — Wien 1873 — Melbourne 1880 — Bromberg 1880. —
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen Instrumente. Unerreicht in Stimmhaltung und Dauerhaftigkeit der Mechanik, selbst bei stärkstem Gebrauch. Höchste Tonfülle, leichteste Spielart.

Theilzahlungen
→ Umtausch gestattet. ←
Illustrirte Preisverzeichnisse gratis und franco.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Stofftapeten „ 30 „ „
Goldtapeten „ 20 „ „

in den **schönsten** und **neuesten** Mustern. Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1895|96

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Medicinischen Ungarwein,

Flaschen zu 2,50 M., 1,80 M., 1,00 M., 0,75 M., 0,50 M., 4 Burgunderflaschen 9,00 M. empfiehlt

Die Adler-Apotheke,
19 Brückstraße 19,
privil. 1677.

Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneukirchen i. Sachsen.

Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke 2c. zu Engros-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste A von Musikinstrumenten und Saiten, B von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franko.

Richters Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke „Anker" an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch

F. Ad. Richter & Cie.
Rudolstadt (Thür.); Wien, I. Nibelungeng. 4; Olten; London E.C.; New-York.

Fischerstraße 36

ist zu dem schon angezeigten **kl. Laden mit Wohnung** jetzt auch der, den Herr **Kienast** seit April 1886 bis Ende März k. Js. zu benutzen hat, mit allen theils recht vortheilhaft verbundenen Räumlichkeiten zu Handel, Comtoir, Werkstätten, Lagerkammern 2c., wie gesunde hübsche **Wohnung mit Balkon** zu vermiethen.

A. Teuchert, 2 Tr., im Hause.

Fleischerei- und Wurstgeschäft, Laden, Wohnung, Schlachthaus in **Marienburg,** h. Lauben 30, **beste Geschäftslage,** billig zu vermiethen.
P. Werner, Danzig, Junkergasse 2.

Oscar Bormann,

Vertreter der Margarine-Fabrik, Margarin-Käse-Fabrik und Schmalz-Raffinerie

von

A. L. Mohr.

Lager und Comptoir: Lange Hinterstrasse 6.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

Vereinsfahnen, Banner,

gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, grösste Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

Fahnen und Flaggen

von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. Theater-Decorationen.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Donnerstag, den 7. cr., werden im Auftrage der Herren Karkutsch & Migge, Königsberg i. Pr., **ca. 200 To. Fettheringe, KKK, KK u. K-Größe,** in Auktion verkauft werden.

Die Auktion findet am Elbinger Dampfbootspeicher statt und beginnt **Morgens 9½ Uhr.**

Hochachtungsvoll

Albert Walde.

Corsettes,

nur neueste, hochmoderne, bestsitzende Formen.

Neu! **Neu!**

Lasting-Corsett
(Wiener Facon)
mit eingewebten gold und cerise Brocotblumen, hochelegant (Fischbein), **5,25.**

Schwarz oder roth Satin-Corsett, weiß Cöperfutter, solid und haltbar, **5,10.**

Neu eingeführt! **Neu eingeführt!**

Für starke Damen!

Feder-Drell-Corsett
mit Gummigurt,
vorzüglich sitzend, 4,75.

Um das Ausweiten des Gummis zu verhüten, sind Stangen in den Gurt eingezogen.

Grau Drell-Corsett, prima Qualität, mit Querstäben, Geradehalterrücken, **4,50.**

Victoria-Drell-Corsett
3,75.

Die an den Bruchstäben übereinanderlaufenden Stäbe bewirken eine bis jetzt selten erreichte Haltbarkeit.

Cöper-Drell-Corsett mit extra langer Hüfte **3,50.**

Schwarz Satin-Corsett mit grau Cöperfutter, extra hoch, vorzüglich sitzend, **3,30.**

Gelegenheitskauf! Gelegenheitskauf!

Prima Cöper-Drell-Corsett
mit ausgearbeitetem Satingürtel, äußerst haltbar, früher 3,30, jetzt **2,75.**

Drell-Corsett, mode, grau, graublau, mit Gürtel **2,45.**

Cöper-Drell-Corsett mit Spitze garnirt **1,35, 1,75.**

Drell-Corsett mit Stahlstange, einzeln in Carton verpackt, **1,35.**

Damen-Vigogne-Cöper-Corsett 0,90.

Kinder- und Mädchen-Corsetts von **0,55** an.

Corsettschoner
für 0,12.

Sehr billig! Sehr billig!
Einen Posten **reinwollener**
Corsettschoner
mit Webefehlern, halbem Aermel, jetzt für **0,75, 0,85.**

Tricottaillen

extra schwere, gute Qualitäten, neueste Facons.

Schwarze Tricottaillen, Winter-Tricot mit warmem, gerauhtem Tricot in allen Größen } schon für **1,55**

Schwarze Tricottaillen Double-Tricot
extra dauerhaftes, haltbares Gewebe in allen Größen } schon für **2,65**

mit extra weit geschnittenem modernem Keulenärmel } schon für **2,85**

Schwarze Tricottaillen Pelz-Tricot
außergewöhnlich warm und unverwüstlich im Tragen } schon für **3,25**

in allen Weiten mit extra weiten Keulenärmeln } schon für **3,55**

Modern garnirte Tricottaillen } schon für **3,10, 3,25, 3,75**

Reichste Auswahl
elegant garnirter
Tricottaillen
neueste Träger-, Sattel-, Kragen- u. **Blousen-Facons.**

Blousen.

Einen Posten einzelner eleganter **Tuch- und Cheviot-Blousen,** neueste Facons, reeller Preis 6,75, 7,75, 8,00, jetzt **3,50, 4,50, 5,00.**

Prima Parchend-Blousen mit modernem Aermel, nur gute, waschbare Stoffe, für **1,25, 1,35, 1,55.**

Prima Double-Parchend-Blousen, bester Ersatz für Flanell, für **1,85, 2,25.**

Hochelegante **Moirée-,** elegante **Tuch-**
Damen-Unterröcke
mit neuesten Volant-, Tressen- und Bandgarnituren.

Damen-Filz-Parchend-Unterröcke
von **0,80** an.

200 Stück diverse einzelne Corsetts, verschiedene Weiten, zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Th. Jacoby.

100 Stück diverse Parchend-Blousen, darunter schwere Qualitäten, für **1,00, 1,05, 1,10.**

Düngemittel

aller Art, sowie auch **Palmkernmehl** offerirt billigst unter Gehaltsgarantie **Carl Tiede, Danzig,** Hopfengasse 91.

Zwei im vollen Betriebe steh. Colonialwaaren- u. Schankgesch., auch ein im best. baul. Zust. bef. Speicher stehen z. Verkauf durch **J. Entz,** Junkerstraße 10.

Cassirerin

zum sof. Eintritt gesucht. Meldungen unter **G. 261** in der Exped. d. Ztg.

Knaben, die Wickel- **und** Cigarrenmachen,
Mädchen, die nur Wickel- **oder** Cigarrenmachen erlernen wollen, stellen ein

Loeser & Wolff.

Instleute

empfiehlt **Milewski,**
Große Hommelstraße Nr. 6.

Danziger Stadt-Theater.

Mittwoch, den 6. November: Auftreten von **Antonia Mielke,** als Gast für die Saison. **Die Jüdin.** Oper von Halevy.

Donnerstag, den 7. November: **Der Hüttenbesitzer.** Schauspiel von Ohnet.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Federn und Daunen, à Pfund **2** Mk., hat stets abzugeben

Krohn, Lehrer, **Alt-Reetz** (Oderbruch).

Gratulationskarten,
Pathenbriefe,
Briefbogen und Karten,
lose und in eleganten Kassetten,
Schreibmappen,
Photographie- und Poesie-Album,
Photographie-Rahmen,
Gesellschaftsspiele,
Beschäftigungsspiele für Kinder,
Portemonnaies und Visitenkartentaschen,
Brief- u. Cigarrentaschen,
Lampenschleier,
Lichtschützer 2c. 2c.

empfing und empfiehlt in **größter Auswahl** zu den **billigsten Preisen**

Alwine Gerlach,
Papier-Handlung,
Alter Markt 41, Ecke Fleischerstr.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 261. Elbing, den 6. November. 1895.

Gabriele.

Roman von A. Senten.

Nachdruck verboten.

7)

„Liebes Kind,“ entgegnete Frau v. Lindenberg, „es ist nicht immer Frühling; es giebt rauhe Stürme draußen in der Natur und auch im Menschenleben. Ich werde nicht immer bei Dir sein, denn in meinem Alter steht man dem Grabe näher als dem Leben! Wenn ich scheiden muß, dann möchte ich Dich in treuer Obhut wissen, mein geliebtes Kind, und ich soll wirklich noch die Freude erleben, daß ich meinen Liebling an treuem Herzen geborgen weiß!“

Gabriele hatte sich aufgerichtet; der Mond fiel ihr voll ins Gesicht und Tante Constanze war es, als leuchteten die großen Augensterne mit ihren Brüdern droben am Himmelszelt um die Wette.

Die Großmama fuhr fort: „Der Assessor Springer hat mir heute gestanden, daß er Dich liebt und er hat mich gebeten, für ihn bei Dir zu werben!“

Aus Gabrielens Augen löste sich eine heiße Thräne, dann blickten sie wie trostlos in die Ferne.

Frau v. Lindenberg begann aufs Neue: „Springer ist ein edler, guter Mensch, den ich hoch schätze und dem ich gern Deine Hand gäbe, denn er wird Dich glücklich machen!“

Da schlang Gabriele in leidenschaftlichem Schluchzen die Arme um den Hals der Großmama und flehte: „Ich kann ihn nicht lieben, Großmama, ich kann nicht!“

„Du kannst nicht, mein Kind!“ — tröstete milde die alte Dame. „Das denkst Du, weil Dir nie der Gedanke gekommen, Springer könnte Dir mehr sein, als ein Freund; mache Dich nur mit dem Gedanken vertraut, daß er Dein Herz fordert und Dir dafür das seine bietet, dann wirst Du bald anders denken. — Du sollst auch nicht heute oder morgen „ja“ sagen, er läßt Dir Zeit zum Besinnen.“

„Als ob man sich auf die Liebe erst besinnen müsse!“ fiel Constanze's tiefe Stimme der Mutter ins Wort. „Laß das Kind, — Gabriele wird Springer niemals lieben können, und ich werde ihm ihr „Nein“ bestellen. Die Liebe zieht wie Blumenduft, wie Nachtigallensang in unser Herz, wir können ihr nicht wehren, wir können sie aber auch nicht hineinziehen heißen; an verschlossener Herzensthür wird die Liebe ewig unerhört klopfen müssen, wenn sie durch „Denken“ sich Einlaß schaffen soll! — Gabriele kann den Mann nie lieben, den Du ihr gern zum Gatten geben möchtest, Mutter, denn ihr Herz hat nicht an ihn gedacht.“

Noch nie hatte Gabriele die Tante so sprechen hören, selbst die Stimme klang heute so weich wie sonst nie. Wo war die prosatische Constanze geblieben, von der der Onkel stets behauptete, an ihr sei Alles praktisch, selbst das Herz!?

Wieder begann die Nachtigall zu schlagen, Gabrielen klang es, als wenn durch die langgezogenen, sehnsuchtsvollen Töne die Worte hindurchklängen: „Arme kleine Ehla!“

„Es ist spät,“ sagte Constanze, „Du mußt hinein, liebe Mutter, der Nachtthau blinkt schon auf dem Rasen.“

* * *

Es war wieder Weihnachten und Gabriele hatte seit langer Zeit zum ersten Male die Schwester wiedergesehen. — Als Erika Sommerferien hatte, war sie mit der Mutter in ein Seebad gereist, während Gabriele bei der Großmama blieb.

Erika hatte sich zu ihrem Vortheil verändert, sie war sinniger und stiller in ihrem Wesen geworden, ohne die herzliche Fröhlichkeit abgelegt zu haben.

Die Familie hatte das Weihnachtsfest still verlebt; heute war Sylvester und da sollten Dahlbergs nach langer Pause zum ersten Male wieder mehrere Gäste bei sich sehen.

Gabriele half fleißig in der Küche die vielen süßen Speisen bereiten, die während des Tanzes herumgereicht werden sollten. — Ihr war es heute so selig zu Sinn, sollte doch auch Horst diesen Abend kommen. — Er hatte einen langen Urlaub gehabt, denn sein Arm war nach einer schmerzhaften Operation steif geblieben und der ärztliche Eingriff hatte wiederholt werden müssen. Der Patient war aber durch die äußerst schmerzhafte Prozedur derartig geschwächt gewesen, daß er sich erst vollständig erholen mußte, ehe der Arm zum zweiten Male eingerenkt werden konnte. — Nun war er geheilt und kam, wie er geschrieben, „frisch und gesund wieder nach seinem lieben Bügelsdorf“.

Aber was war während seiner Abwesenheit nicht Alles vorgefallen! Springer hatte es da-

mals bei der einen Werbung nicht bewenden lassen, „er wolle dem jungen Mädchen Zeit lassen," hatte er zu Frau v. Lindenberg gesagt, und die Großmama, die den Assessor hochschätzte, war immer wieder in die Enkelin gedrungen, seinen ausdauernden Bemühungen nachzugeben.

„Du wirst es bereuen, Gabriele," hatte die alte Dame eindringlich gemeint, „aus kindischem Leichtsinn ein Glück zurückgewiesen zu haben, das sich Dir nicht so bald wieder bieten dürfte. Springer hat einen ehrenfesten Charakter, ein weiches, liebewarmes Herz und seine äußeren Verhältnisse sind die möglichst besten. Bedenke, mein Liebling, wie jetzt Jeder nach Geld und Gut strebt, ohne oftmals die Person einer eingehenden Beachtung zu unterwerfen; spricht es nicht für Springers Gediegenheit, daß er ein ganz armes Mädchen sein nennen möchte, nur weil es ihm gefällt!?"

„Ja, Großmama," entgegnete das junge Mädchen, „ich achte Herrn Springer, ich möchte Dir gern einen Gefallen thun, aber gerade weil ich den Assessor schätze, kann ich ihn nicht betrügen. Ich kann mein Herz nicht zwingen, ihn zu lieben, und ich darf ihm meine Hand nicht geben ohne mein Herz!"

Direkt hatte von da ab die Großmama Nichts wieder zu Gabriele von ihrem Lieblingswunsche verlauten lassen, aber sie seufzte oft und sprach von dem Eigensinn der jetzigen Jugend, von den überspannten Ideen, die mit der modernen Erziehung den jungen Wesen eingepfropft würden ꝛc., und mit inniger Betrübniß gewahrte Gabriele, daß die Großmama ihr zürne. Horst sollte vermitteln; ihn liebte Frau v. Lindenberg, er mußte die Ansichten der alten Dame besiegen und Gabrielen den alten Platz im Herzen der Großmama zurückerobern helfen.

* * *

Das große Zimmer war wieder ausgeräumt, und heute stand Erika, lieblich wie eine weiße Rose, neben Gabriele und erwartete die jugendlichen Gäste, während der Direktor mit seiner Gattin im festlich geschmückten Wohnzimmer der älteren harrten.

Der Onkel war in besonders gehobener Stimmung, denn sein vorgesetzter Grerichtspräsident, dessen Tochter an einen Rittmeister in Wehlen verheirathet war, hatte das Weihnachtsfest bei seinen Kindern verlebt und wollte diese heute zu Dahlbergs begleiten.

Gräfes kamen zuerst: „Hören Sie, das ist eine ganz kapitale Idee von Ihnen, Herr Direktor", hörten die Mädchen Frau v. Gräfes tiefe Stimme schon aus dem Empfangszimmer herübertönen, „daß Sie einen Sylvesterball geben, in meiner Jugend war es sehr Mode, daß man am 31. Dezember Bälle veranstaltete und meist kam"

„Wir haben —" fiel Herr v. Gräfe seiner Frau ins Wort; aber das gewohnte: „Heinrich, möchtest Du Deine Frau wohl ausreden lassen!" wies ihn in die Schranken und er wandte sich, da in diesem Augenblicke der Präsident erschien und die Aufmerksamkeit der Wirthe voll in Anspruch nahm, an seinen Schwiegersohn und lispelte, um die feierliche Begrüßung, die dem hochgestellten Vorgesetzten zu Theil wurde, nicht zu stören: „Ich erzähle Ihnen das nachher!" obgleich Herr v. Sommer wußte, daß Herr v. Gräfe die interessante Thatsache hatte berichten wollen, daß er sich ebenfalls auf einem Sylvesterballe verlobt habe.

Der Präsident v. Achenthal war ein kleiner hagerer Mann mit gebeugter Haltung und zerstreutem Wesen und Frau v. Gräfe hatte nicht Unrecht mit ihrer etwas unparlamentarischen Bemerkung, die sie dem Wirthe gegenüber machte: „Hören Sie, Ihr Präsident ist aber schon ein rechter Taperitze!"

Horst war der nächste Gast, der erschien, und heute hatte er auch für Erika einen Strauß mitgebracht, den diese mit einem schelmischen „ich danke, lieber Onkel!" in Empfang nahm.

Gabriele freute sich innig, wie wohl und stattlich Horst wieder aussah, und bewilligte ihm gern den Kottillon, um den er sie bat.

Die Jugend schien sich heute ganz besonders dem Vergnügen hinzugeben; auf allen Gesichtern strahlten Lust und Freude.

Horst war so viel begehrt und umringt, daß Gabriele ihn noch garnicht recht hatte sprechen können; da benutzte er eine längere Pause vor dem Souper und gesellte sich zu ihr: „Nun, Ehla, wie ist es Ihnen denn bisher ergangen? Ich höre allerdings von allen Seiten, daß es Ihnen sehr gut geht, ich möchte es aber gern aus Ihrem Munde hören!"

Ein eigenthümlich fragender Blick ruhte dabei auf Gabrielens Zügen und trieb ihr heiße Blutwellen in die Wangen.

Gabriele hatte unbewußt die Hände gefaltet, wie ein bittendes Kind: „Möchten Sie, Herr von Horst, nicht auf Minuten nur wieder mein Onkel sein, ich möchte Ihnen so gern eine recht innige Bitte aussprechen!"

Rudolph sah sie befremdet an: „Wenn Sie denn durchaus in mir den alten traditionellen Vermittler in allen Theaterstücken sehen müssen, um Vertrauen zu mir zu haben, dann bitte; — ich muß aber bemerken, daß mir die recht wirksame Bühnenfigur gerade für die Wirklichkeit nicht eine so übermäßig verlockende erscheint!"

Gabriele wußte nicht recht, wie sie sich die Unfreundlichkeit Horst's deuten sollte, und war in diesem Augenblicke Frau von Gräfe dankbar, die durch ihr Dazwischentreten dem peinlichen tête-à-tête ein Ende machte.

„Hören Sie, lieber Landrath," eiferte die korpulente Dame —, sie war, seitdem er Bügelsdorf gekauft, damit ausgesöhnt, daß er Landrath geworden; wenn sie nun auch nicht mehr „Frau Räthin" wurde, vielleicht glückte es ihrer Jüngsten, „dieser Achenthal ist ja die reine Mumie, innerlich und äußerlich, das bischen Verstand scheint ihm auch eingetrocknet, —

mich hält er für meine 25 Jahre ältere Stiefschwester und meine Kleine für Sommers Braut! Hören Sie, dem müßte man in jeder Gesellschaft eine Brille extra präsentiren, damit er sehen kann. Gott, und solch' einem Popanz müßt Ihr die Kur machen, damit Ihr höher kommt, — gesegnete Mahlzeit!"

„Gnädige Frau vergessen, daß mich der Präsident als solcher Nichts angeht. Wenn ich höflich gegen ihn bin, so erweise ich ihm nur die dem Alter gebührende Achtung!"

„Hören Sie, lieber Horst, da müssen Sie mich für höllisch jung halten, wir haben Sie noch nicht einmal guten Abend gesagt!" warf Frau v. Gräfe ein.

„Das beruht gewiß auf einem Irrthum," entgegnete Horst mit einer höflichen Verbeugung, „wie könnte ich die gnädige Frau wohl übersehen!"

„Kleiner Schäker!" erwiderte Frau v. Gräfe und gab ihm einen leichten Schlag mit dem Fächer, ehe sie weiterrauschte.

Herr v. Gräfe hatte sich bei den Klängen der Tanzweisen weidlich bemüht, eine seiner Lieblingsmelodien zusammen zu finden, aber ohne Erfolg; jetzt benutzte er die Musikpause, um seiner Liebhaberei zu folgen. Geschickt manövrirte er sich in die Gegend des Pianinos, um im Nothfalle verstohlen nach einem Tone greifen zu können.

Mit dem Rücken an das Instrument gelehnt stand der alte Präsident und ließ sich von den verschiedenen Untergebenen huldigen.

Herr v. Gräfe hatte seine Melodie zusammen bis auf das ais, das er nie treffen konnte; er langte deshalb auf die Klaviatur und schlug etwas lauter, als er beabsichtigt, die Taste an.

Erschreckt fuhr Herr v. Achenthal herum. „Was war das?" fragte er verwundert.

„Der Brautchor aus dem „Lohengrin," Herr Präsident," entgegnete Herr v. Gräfe, entzückt, eine sympathisirende Seele gefunden zu haben. „Dieser Wagner ist doch unvergleichlich!"

Wie alles im Leben, so ging auch diese Pause vorüber, die zwar bei einer größeren Gesellschaft in beschränkten Räumen immer nothwendig ist, aber nicht gerade den angenehmsten Theil des Abends auszumachen pflegt. Alle Welt, jung oder alt, wird in einem möglichst kleinen Raume zusammengepfercht; der Lohndiener „bitte gnädige Frau" wechselt wirkungsvoll mit des Gastgebers Aufforderung „möchten die Herren vielleicht die Güte haben, unterdessen hier hineinzutreten!" und glücklich, wer eine Fensternische erobert, wo er sicher vor Tischecken, Stuhlbeinen und vor den Ellenbogen der Schwarzröcke ist. Das Fensterbrett ist schließlich noch die einzige Sitzgelegenheit, die dem Gast nicht mit der stereotypen Redensart „dürfte ich vielleicht um den Stuhl bitten!" aus der Hand gezogen werden kann.

Die Frau des Hauses eröffnete den Reigen am Arme des Präsidenten und nahm vor dem mit fliegenden Engeln und zitternden Bienen reichgeschmückten Baumkuchen Platz, während die übrigen Gäste, nach Rang und Würden vertheilt, ihren Namen auf den zierlichen Tischkarten fanden.

Horst gehörte heute zu der Haupttafel, und Gabriele bedauerte es sehr, daß er nicht, wie sonst, bei der Jugend Platz nehmen durfte. Ihr Nachbar war ein etwas verspäteter Ass ssor — wie Frau v. Gräfe die Herren nannte, die trotz Mondschein und Silberfäden den Rathstitel noch nicht erreicht hatten, — die mit brünstiger Andacht jedes Wort von den Lippen des meist schweigsamen Präsidenten zu trinken schienen.

Sie wurde deshalb nicht eben gestört, wenn sie ihren Gedanken Audienz ertheilte, und diese waren heute besonders bewegt.

Was hatte Horst gegen sie? Warum waren Blick und Ton, mit denen er ihr heut' begegnete, so eigenthümlich? Sie legte sich hundert Mal die Worte zurecht, die sie ihm sagen wollte nachher im Kotillon, und eben so oft schien es ihr unmöglich, an ihn, wie er heute war, die Worte zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Die zehn Gebote für Theaterbesucher.** 1) Komme nicht zu spät zur Vorstellung. 2) Wenn Du es aber durchaus nicht vermeiden kannst, so nimm Rücksicht auf Deine Umgebung. 3) Beim Vorbeigehen an den schon Anwesenden drehe diesen nicht den Rücken hin. 4) Tritt ihnen nicht auf die Hühneraugen. 5) Bedanke Dich, daß sie Dich vorbeilassen. 6) Störe nicht durch Sprechen während der Vorstellung; ebenso wenig 7) durch unangebrachtes Lachen. 8) Wenn Du nicht ohne Zuckerwerk, Chocolade und dergl. auskommen zu können glaubst, so wickele diese Gegenstände nicht in ein Papier ein, welches durch ein fortwährendes knisterndes Geräusch bei jeder Bewegung Deine Nachbarn ärgert und nervös macht. 9) Bei Opern oder anderer Musik tritt nicht den Tact mit den Füßen oder wackle ihn nicht mit dem Kopfe mit. 10) (Für Herren.) Stelle Dich nach Schluß des Theaters nicht mitten in den Flur und gaffe den Damen nicht in's Gesicht.

— **Aus Papier gefertigte Segel** werden jetzt in den Vereinigten Staaten häufig für Schiffe mit Erfolg angewendet, da sie viel billiger als solche aus Leinen sind und durch die eigenartige Präparirung des dazu verwandten Materials angeblich so zäh, unzerreißbar und geschmeidig wie gewebte Stoffsegel werden. Der Papiermasse wird chromsaures Kali, Leim, Alaun, Wasserglaslösung und Talg zugesetzt und daraus auf der Pa-

piermaschine ein ziemlich dickes Papier hergestellt, von diesem zwei Bahnen sofort mit einander verleimt und das Produkt hierauf durch Walzen geführt, die das Papier bei ganz beträchtlichem Drucke zu einem ganz dünnen, sehr zähen Blatte gestalten; hierauf läuft das endlose Papier durch ein Bad verdünnter Schwefelsäure, wodurch die Oberfläche pergamentartig wird, worauf es mit Natronlösung gewaschen, getrocknet und satinirt wird. Bei der Fabrikation wird übrigens darauf geachtet, daß die Ränder der aufeinander geklebten Bahnen frei bleiben, so daß seitlich andere Breiten angefügt und auf diese Weise breite Segelflächen erhalten werden können; das Aneinanderkleben geschieht mit einem Kleister, der ähnliche Zugaben bekommt, wie sie dem Papierstoff beigemengt werden. Die Ränder solcher Papiersegel erhalten Säume aus eingelegten Schnüren oder Bandstreifen.

— **Eine Prinzessin mit dem Doktorhut** weilt seit Kurzem in Wien. Fräulein Dr. M. Melik Beglarion stammt aus einem uralten armenischen Fürstenhaus, großes Vermögen und persönlicher Liebreiz schienen ihr nicht genug, um das Leben einer Frau ganz auszufüllen, und es gelüstete sie nach Vollführung von „Männerwerk." In ihrem Heimathsdorfe Talisch, in dem Khantum Karabach am Südabhange des Kaukasus, wuchs die kleine Fürstentochter auf. Die Eltern legten dem Drange der Tochter nach höherer Bildung nichts in den Weg, nachdem sie, wie es bei reichen Armenieren Sitte, gründlichste Vorbildung durch armenische und französische Hofmeister erhalten, wurde sie, vierzehn Jahre alt, in das Mädchengymnasium in Tiflis geschickt. Nach Ablegung des Diplomeramens wandte sich Fräulein Melik Beglarion, von ihrer Mutter begleitet, nach Bern und Zürich, um Medizin zu studiren, und sie war die erste Armenierin, welche den medizinischen Doktorgrad erlangte. Einer großen Praxis erfreute sich die Prinzessin mit dem Doktorhut, als sie nach ihrer Promotion sieben Monate lang in der Heimath weilte. 24 Stunden weit kamen die Kranken, es gab Tage mit 70, keinen Tag unter 15 Patienten. Die letzten drei Monate verbrachte sie als Assistentin von Frau Dr. Rosa K., welche eine Heilanstalt für Augenkranke in Salzburg leitet. Nunmehr kehrte die junge Aerztin nach Armenien zurück, um dort aus eigenen Mitteln ein armenisches Spital, das erste in ihrer Heimath, zu errichten.

— **Was kostet das Studium in Berlin?** Diese für weite Kreise wichtige Frage hat neulich auf Veranlassung des italienischen Ministeriums für Ackerbau und Handel die Akademische Revue zu beantworten gehabt. Die Anfrage bezog sich auf das juristische und medizinische Studium. Nach der von amtlicher Seite ertheilten Auskunft ergiebt sich für einen promovirten Dr. juris in Berlin die Summe von ca. 1300 M., für den Dr. med. und praktischen Arzt der doppelte Betrag. Im Einzelnen setzen sich die Kosten folgendermaßen zusammen: Immatriculationsgebühr 18 M., Examentaxen für die medicinische Facultät 242 M., Promotionstaxen der juristischen 355, der medizinischen 440 M., Collegh onorare für alle zur Ablegung der Staatsprüfung nöthigen Vorlesungen, Kurse ꝛc. in der juristischen 400 bis 500, in der medizinischen 800 M. bis 1200 M. Es kommen hinzu für Drucklegung der Dissertation ca. 150 M., für den Bücherbedarf eines Juristen 300, für den Mediziner, einschließlich der Instrumente, mindestens 500 M. Hierzu kommen natürlich noch die Kosten für Wohnung, Kleidung und Unterhalt. Für einen Juristen, der nicht am Wohnorte seiner Eltern studirt, sind mindestens 5000 M. als Gesammtkosten anzunehmen, für einen Mediziner bei 4½jähriger Studienzeit 7600 bis 8000 M. Das Studium eines Bauingenieurs, der nicht bei seinen Eltern wohnt, darf bei 4jähriger Studienzeit auf ca. 6000 M. berechnet werden.

Heiteres.

— **Verfehltes Eheglück.** „Wie geht es Ihnen denn in Ihrer jungen Ehe?" „Ach, fragen Sie gar nicht! Mir geht es elend!" „Ich dachte, Sie hätten eine glänznde Parthie gemacht?" „So sah es allerdings zuerst aus; aber die Mitgift haben sie mir gutgeschrieben und mit der Frau haben sie mich belastet!"

— **Sympathie.** Der kleine Willy am Schwanenteich: „Ist das der Papa Schwan oder die Mama Schwan?" Papa: „Welchen meinst Du?" Willy: „Das arme Ding dort, dem die Federn vom Kopf gepickt sind und das nichts von dem Biscuit und nichts sonst haben darf!" Papa (traurig): „Das ist der Papa Schwan, Willy!"

— **Ein liebevoller Vater.** Frau: „Aber Mann, schämst Du Dich nicht, jeden Morgen um 6 Uhr erst heimzukommen; was sollen denn die Kinder von Dir denken!?" Mann: „Nun, so laß die armen Würmer doch bis 7 Uhr schlafen!"

Verantw. Redakteur: A. Schultz
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaartz
in Elbing.